

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung  
 der Freien Stadt Danzig  
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 10.— Mk., vierteljährlich 30.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Abgabepreis: Die Spaltenzeile 3.— Mk. von auswärts 4.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamazeile 9.— Mk. von auswärts 12.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 76

Donnerstag, den 30. März 1922

13. Jahrgang

## Die Aenderung der Freistaatsverfassung.

Der Senat hat dem Volkstag erneut den Entwurf einer Aenderung der Verfassung zugehen lassen. In der vorigen Woche stand dieser Entwurf im Volkstag in erster Lesung zur Beratung. Die Redner der Linken lehnten ihn ab, weil er nicht die parlamentarische Verantwortung der Senatoren enthielt. In zweiter Lesung hatte nur die kommunistische Fraktion einen Aenderungsantrag zur Verfassung eingebracht. Da sich dieser Antrag von dem kommunistischen Diktaturprogramm freihält und eine Verfassungsänderung in demokratischem Sinne erstrebt, mußte ihm eigentlich im Volkstag eine Mehrheit gewiß sein, wenn auch den hitzerlichen Parteien daran liegen würde, einen Nachspruch des Völkerverbundes zu vermeiden. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

§ 26 der Verfassung erhält folgende Fassung:

1. Die Staatsregierung besteht aus dem Senatspräsidenten und 6 Senatoren, welche vom Volkstage gewählt werden. Die Staatsregierung als solche und jeder einzelne Senator bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Volkes, das dieses durch den Volkstag bekundet. Der Volkstag kann der Staatsregierung oder einem einzelnen Senator durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entziehen.
2. Der Antrag auf Herbeiführung eines solchen Beschlusses muß von mindestens 15 Abgeordneten unterzeichnet sein.
3. Ueber den Antrag darf frühestens am zweiten Tage nach seiner Besprechung abgestimmt werden. Er muß binnen 14 Tagen nach seiner Einbringung zur Erledigung kommen.
4. Ueber die Vertrauensfrage muß namentlich abgestimmt werden.
5. Wird der Beschluß auf Entziehung des Vertrauens gefaßt, so müssen die davon betroffenen Senatoren zurücktreten.
6. Diese Bestimmungen gelten entsprechend für den Fall, daß die Staatsregierung in ihrer Gesamtheit oder ein Senator die Vertrauensfrage stellt.

Neben diesem die parlamentarische Verantwortlichkeit betreffenden Antrag, haben die Kommunisten noch einen Antrag eingebracht, in dem die Auflösungslosigkeit des Volkstags gefordert wird. Diese habe auf eigenen Beschluß oder durch Volksentscheid zu erfolgen. Auch dieser Antrag zeigt, wie wenig demokratisch die Freistaatsverfassung ist.

## Der Zaristenmord in Berlin.

Die Monarchisten aller Länder sind sich darin gleich, daß sie ihre Gegner nicht sachlich bekämpfen, sondern, falls die Mittel der Lüge und Verleumdung nicht mehr genügen, den Gegner zu ermorden. So hat sich auch der gestern von uns gemeldete Mord an dem Kadettenführer Rabakoff als eine Tat der russischen Monarchisten herausgestellt. Das Opfer der beiden Mordbuben sollte eigentlich der Führer der russischen Demokraten (Kadetten) Miljukow sein. Es ist charakteristisch, daß die beiden Mörder aus München gekommen sind. Die Hauptstadt Bayerns, deren geordnete Zustände kürzlich wieder das Blatt der deutschen Nationalisten in Danzig, die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ rühmte, ist zu einer wahren Mörderzentrale geworden. Hier haben sich die monarchistischen Verschwörer und Mörder Deutschlands und Rußlands ein Stelldichein gegeben. Auch die Mörder Erzbergers haben sich nach ihrer Tat noch einige Zeit in München aufgehalten. Die Regierung dieses „Ordnungsstaates“ sieht dem Treiben der Monarchisten tatenlos zu. Das Berliner Polizeipräsidium hatte in die Versammlung, in der das Attentat gegen den früheren russischen Minister Miljukow verübt wurde, drei russisch sprechende Beamte entsandt, da es mit etwaigen Demonstrationen rechtskräftiger Kreise Rechnung tragen zu müssen glaubte. Die Beamten waren Augenzeugen des Attentats und beteiligten sich zusammen mit anderen Anwesenden an der Festnahme der Täter. Nach der Wahrnehmung der Polizeibeamten und den Aussagen der bisher vernommenen Privatpersonen, hat sich der Vorgang folgendermaßen abgepielt: Nachdem Miljukow seinen Vortrag beendet hatte, wurden aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf ihn abgegeben. Die Schüsse gingen fehl. Kurz darauf fielen weitere Schüsse, durch welche der Chefredakteur der russischen Zeitung „Kul“, Professor Rabakow, getötet und drei weitere Personen verwundet wurden. Die Schüsse sind von zwei ehemaligen russischen Offi-

zieren abgefeuert worden und zwar von Leutnant Schradelsti-Bork und Leutnant Sergius Laboritzky. Beide sind nach ihrer eigenen Aussage russische Monarchisten und lebten seit dem Sommer 1920 in München. Am 28. d. Mts. haben sie dort in den Zeitungen gelesen, daß Miljukow in Berlin als Versammlungsbredner auftreten werde. Darauf begaben sie sich am 28. März nach Berlin, um hier das Attentat gegen Miljukow auszuführen. Die Täter rühmten sich bei der polizeilichen Vernehmung der begangenen Tat.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ferner ergeben, daß die Täter in München in außerordentlich schlechten Verhältnissen gelebt haben und daß es daher wahrscheinlich ist, daß ihnen zu der Reise nach Berlin und besonders zu ihrer Einkleidung, die erst vor wenigen Tagen erfolgt zu sein scheint, von einer noch nicht bekannten Stelle Mittel zur Verfügung gestellt

worben sind. Nach Aussagen einer Anzahl von Augenzeugen sind auch unmittelbar nach den ersten Schüssen der beiden Angeklagten von einem Unbekannten, der im Gedränge entkommen ist, aus der Ecke des Saales mehrere Schüsse abgefeuert worden.

Die Unabhängigen haben den Anschlag auf Miljukow zum Gegenstand einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtage gemacht, in der es heißt: Das Attentat steht zweifellos in Verbindung mit den monarchistischen Treibern in Bayern, an denen nachweisbar auch führende deutsche Monarchisten teilgenommen haben. Was bedeutet die preussische Staatsregierung zu tun, um diesen gemeingefährlichen Treibern, die das Zusammenwirken der russischen und der deutschen Monarchisten erneut aufdecken und die eine schwere Gefahr für die Sicherheit der deutschen Republik bilden, mit aller Entschiedenheit entgegenzuwirken?

## Die Ententedikatur vor dem Reichstag.

### Die Stellungnahme der Sozialdemokratie.

Bei der auf die Rede des Reichskanzlers folgenden Aussprache vertrat der Chefredakteur des „Vorwärts“, Gen. Stämpfer, den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei. Er brachte zunächst die schärfste Verwahrung der sozialdemokratischen Wählermassen gegen den Unteroffizierskon in der Ententernote zum Ausdruck, wies den deutschnationalen Sprecher Hergt, der offen den Widerstand gegen die Entente gefordert hatte, sehr zutreffend darauf hin, daß so wie er nur ein Minister aus der Zeit sprechen konnte, in der es noch keine Ministerverantwortlichkeit gab. Ein so verantwortungsloses Gerede in so verantwortungsvoller Stunde sei man nur gewöhnt von den Trägern des alten Systems, die Deutschland in das gegenwärtige Unglück hineingeführt. War es doch Hindenburg, der die amerikanische Gefahr als „Barnum“ aufsahte, war es doch Helfferich, der sich für den unbeschränkten U-Boot-Krieg mit den Worten einsetzte: „Wir sind für Jahrzehnte verloren, wenn diese Karte nicht sticht.“ Die Karte hat nicht gestochen. Von den Jahrhunderten aber sind jetzt gerade erst drei Jahre verstrichen, und schon wagen es dieselben Kreise, jetzt die neue Regierung dafür verantwortlich zu machen, daß in diesen drei Jahren es nicht möglich war, aus dem Elend emporzusteigen, das sie selbst auf Jahrhunderte prophezeit hatten. Es ist eine beschämende Tatsache, daß die deutschnationalen Gesichter um so vergnügter werden, je mehr unser Volk verelendet.

Gegenüber einer Bemerkung Hergts, der das alte Wort: „Nieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende“ wiederholt hatte, erinnerte unser Redner daran, daß manche Herren damals, als das militärische Ende mit Schrecken kam, schlenigst das Weite suchten und im Ausland zusahen, wie die arbeitenden Massen in Deutschland den Schrecken ohne Ende durchkosten mußten. Die Erklärung des Kanzlers und die Haltung der Regierung gegenüber den Forderungen der Reparationskommission finden im allgemeinen die Billigung der sozialdemokratischen Fraktion. Sie unterstützt jedes Bestreben, durch ehrliche Verhandlungen die Lage unseres Landes zu verbessern und weist jeden Versuch nationalistischer Aufpötelung zurück. Aber sie weist auch die Völker der Entente mit Nachdruck darauf hin, daß die Lebenshaltung der geistig und körperlich schaffenden Massen des deutschen Volkes durch den Druck der Friedensbedingungen auf einem Tiefstand angelangt ist, der kaum noch zu unterschreiten ist. Die ungeheure Entwertung der deutschen Wärluta treibt die Preise für alle Lebensmittel so sprunghaft in die Höhe, daß selbst Brot, Kartoffeln und Margarine bald nur noch zu den Luxusgegenständen gehören, während internationale und deutsche Schieber in unserem verarmten Lande ein Schlemmerleben führen können. Die deutschen Arbeiter müssen hungern arbeiten, damit die ausländischen Arbeiter arbeitslos Hunger leiden. Schon durch die Tatsache der Verelendung des Arbeitervolkes wird täglich gegen den Friedensvertrag verstoßen, der den Arbeitern eine angemessene Lebenshaltung zusichert. Das will aber die Reparationskommission nicht sehen.

Dem Diplomatisieren über den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete stellte unser Redner die praktische Erfüllungspolitik gegenüber, die von

den Arbeiter-Organisationen eingeleitet wurde und von deren Fortführung sie nicht ablassen werden. Die deutsche Arbeiterschaft, die Ludendorffs wie die Sowjetdiktatur abgewehrt hat, will auch keine Ententedikatur bei uns dulden. Auch der neue Stein der Reparationsnote wird uns nicht am Aufstieg hindern, wenn wir uns selbst treu bleiben.

In der gestrigen Sitzung nahm der Außenminister Rathenau das Wort und legte dar, daß die bisherigen Leistungen Deutschlands über

100 Milliarden Goldmark

betragen.

Das im Ausland liquidierte Eigentum ist einem Wert von 11,7 Milliarden Goldmark gleichzusetzen, die ausgelieferte Handelsflotte 5,7 Milliarden, das Reichseigentum in den abgetretenen Gebieten 6,5 Milliarden, alles in Gold. Aus diesen und anderen Posten ergibt sich eine Gesamtsumme von 45,8 Milliarden Goldmark, die das Ausland aus Deutschland auf verschiedene Weise erhalten hat. Nicht inbegriffen ist dabei noch der gar nicht genau abzuschätzende Wert der deutschen Kolonien und Oberschlesiens. Rechnet man nach bloß mittleren Schätzungen diesen Wert ein, so ergeben sich weit über hundert Milliarden Goldmark. Zum Schluß appelliert Rathenau an Amerika, an dem Wiederaufbau Europas teilzunehmen.

### Deutschnationales Mißtrauensvotum.

Die Deutschnationalen haben gegen den Reichskanzler ein Mißtrauensvotum eingebracht. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat gestern nachmittag den Beschluß gefaßt, sich bei der Abstimmung über das deutschnationale Mißtrauensvotum der Stimme zu enthalten. Dieser Beschluß der Volkspartei hat unvermutet eine gespannte Situation geschaffen, die die Koalitionsparteien veranlaßt, noch gestern abend zusammenzutreten, um sich über die Frage schlüssig zu werden, ob von ihnen ein Vertrauensvotum für Dr. Wirth eingebracht werden soll. Man kam schließlich dahin überein, den Reichskanzler entscheiden zu lassen, ob er ein derartiges Vertrauensvotum wünsche oder nicht. Die allgemeine Auffassung in parlamentarischen Kreisen geht dahin, daß Dr. Wirth nach dem unerwarteten Beschluß der Deutschen Volkspartei ein Vertrauensvotum verlangen wird. Wie die Deutsche Volkspartei sich zu einem Vertrauensvotum verhalten wird, wird den Blättern zufolge von der Formulierung des Votums abhängen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wird heute vormittag in einer Fraktionsitzung über diese Frage entscheiden. Sie wird dann in einer formulierten Erklärung ihre Stellungnahme zu den Ausführungen des Reichskanzlers darlegen.

Ebenso ungewiß wie die Haltung der Deutschen Volkspartei zu einem Vertrauensvotum ist auch die Stellungnahme der Unabhängigen. Die „Freiheit“ teilt lediglich mit, daß die Unabhängige Fraktion selbstverständlich den deutschnationalen Mißtrauensantrag ablehnen werde. Da es sich aber um die Frage der Billigung der äußeren Politik des Reichskanzlers handelt, wird angenommen, daß die Unabhängigen für das Vertrauensvotum stimmen werden.

# Die Spaltung bei den deutschen Unabhängigen.

Zu den Vorgängen in der Unabhängigen Partei gehört eine sozialdemokratische Korrespondenz noch folgendes: Die Mehrheit, die die sich gegen die „Freiheit“-Redaktion richtende Resolution beschließen hat, ist sehr groß gewesen. Von den bekannteren Parteiführern hat sich nur Dittmann gegen eine Splitterung der Angelegenheit gewandt, von der man wußte, daß sie der Redaktion nicht anderes als den Rücktritt übrig lassen werde.

Auf der rechten der Unabhängigen Partei ist die Annahme ziemlich allgemein, daß bei dem Zustandekommen der Anstalten-Resolution sich bereits ein gewisser Einfluß der neuen aus der kommunistischen Arbeitergemeinschaft herübergekommenen „Dankrotteure“ geltend gemacht habe, insbesondere Däumig und Adolph Hoffmanns. Jedenfalls habe der erstere niemals aufgehört, mit linksstehenden Unabhängigen zu fraternisieren.

Die Folgen der Anstalten-Aktion seien ziemlich klar zu übersehen. Die Redaktionsführung Pflücker und seiner Kollegen stellte das Mindeste dessen dar, was notwendig war, um den rechten Flügel noch an die Partei zu fesseln. Nach dieser Haltung des führenden Organs geschuldet, stellt sich insbesondere das Gerücht als wahr heraus, daß die Vertagung der Reichstags der rechtsgerichteten Unabhängigen in der Partei gezählt. Crispian sei der Vorwurf nicht zu ersparen, daß er von der Möglichkeit, die ganze Sache bis zum nächsten Parteitag hinauszuzögern, keinen Gebrauch gemacht habe. Während der Beratungen im Reichstags sei seine Haltung schwankend und widerwärtig gewesen. In dem Aufrufe anlässlich der Wiederkehr habe es geheißen, daß nunmehr die Einigung der gesamten Arbeiterkraft unter der unabhängigen Fahne vor sich gehen und daß man nun auch die S.P.D. herüberzuziehen werde. Statt dessen könne es jetzt leicht zu einer Spaltung der Unabhängigen Partei kommen. Die Abtrennung des rechten Flügels sei um so wahrscheinlicher, als die „neuen“ Unabhängigen von der kommunistischen Arbeiterkraft wie Hoffmann, Däumig und der ehrgeizige Brab sicher ihre alte destruktive Tätigkeit fortsetzen würden. Daß die Arbeitergemeinschaft der unabhängigen Parteikörper neue Mitglieder zugeführt hätten, sei entschieden zu bezweifeln.

Allgemein wird angenommen, daß außer den Führern der Opposition innerhalb der Partei, Dr. Hilferding und Dr. Berg, auch Dr. Reichsfeind und andere sich bald wieder in den Reihen der S.P.D. einfänden werden. Inwieweit das zutrifft, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls stehen dem Uebertritt der drei genannten Persönlichkeiten, die in den letzten Monaten einen äußerst schweren Kampf gegen die in der U.S.P. ohnvermutet Unvernunft geführt haben, keine Bedenken entgegen.

## Der Monarchisten-Vogel.

Der frühere Gesperriger Vogel in Potsdam hat sich veranlaßt gesehen, in Königsberg einen byzantinischen Vortrag über seine Besuche bei Wilhelm dem Rechten zu halten. In rührselig-ästhetischem Stil, der an die Romane einer Courth-Mahler oder Anna Wolke erinnert, schilderte Herr Vogel die „Leiden“ des kaiserlichen Tulpens. Man ersah daraus erschütterliche Tatsachen, daß der Exkaiser bei Tisch Wasser trinkt, daß er bereits nach dem Mittagstisch mit intensiver Arbeit beginnt, daß ein Prinz einmal auf einer Matratze geschlafen habe, und was dergleichen westerichütternde Dinge mehr sind. Auch die hohe Valuta bereite Wilhelm schlaflose Nächte, da er nur deutsches Geld besitzt.

## Die Russen.

Rappoler Stadttheater.

Waispiel des Moskauer Künstlertheaters.

I.

Die Russen sind da... Sind nun auch zu uns gekommen, wo sie nicht Berlin am meisten Gelegenheit finden, zu ihren Landsleuten zu sprechen. Diese füllten denn auch gestern zu vier Hunderten das Haus.

Die Russen spielten ein Stück Anton Tschekow's, „Auf der Waise“ betitelt. Ein Stück voll monotoner Traurigkeit. Ein Stück vom nasenden Schmerz lächelnder Trostlosigkeit und Stumpfheit. Da fällt in das abseitige, fast abgeschlossene Arbeits- und Dasein eines stillen, guten Menschen das Feuer jünger Leidenschaft, läßt den schon müde Gewordenen, halbverwilteten was und jung werden. Beinahe zum Nerven. Und dann wird alles wieder still um ihn (wenn auch nicht in ihm). Verblei. Ein Verleihen. Und wieder redt sich nun sein Leben, die gähnende Tiefe des russischen Pandebeins.

Erste Feststellung: Man hört den ganzen Abend über außer „Herr“ und „Brüderlichkeit“ kein Wort Deutsch (nur etwas Lateinisch „Professor“, „Doktor“ und „Perpetuum mobile“). Zweite Feststellung: Man ist keine Sekunde lang abseits des Vorgangs, und aus Interesse wird mehr und mehr höchste Bewunderung. (Nur Begeisterung fehlt die Bräute des Vortages.) Wie kommt das?

Sicher nicht von dem Stück, das, zumal in fremder Sprache geboten, uns wenig oder gar nichts anreicht. Auch nicht von den Einzeldarstellungen, die, wenn auch fast ausnahmslos auf sehr betrüblicher Höhe liegend, keine Virtuosen erkennen lassen. Aber dies war es wohl gerade: Die in dieser Regie, namens Massalitinow, keine Straußen aufkommen läßt; weil er in höchster Straffheit die Glieder des Ensembles zusammenzieht, ineinandererschweigt zu einer Kette, die von bewundernswürdiger Festigkeit und Geschlossenheit ist. Der Grundton ist hier die qualvolle Stumpfheit eines Enttäuschungsdekretes. Und dieser Ton der Stille Klang auch zu dem (wenn auch nicht verstanden) Hörer und Schauer hinüber mit jünger Schmerzhafter Gewalt.

# Die Eiserne Internationale ruft!

Im Auftrag des Zentralkomitees des Internationalen Metallarbeiterbundes richtet dessen Sekretär R. Flg den folgenden Aufruf an die Mitglieder der angeschlossenen Landesorganisationen: Kameraden! In allen Ländern herrscht Krise und wilde Reaktion. Krieg, Gewalttätigkeit und Völkerverhaß, haben die internationalen Verbindungen und den Verkehr zerstört und die Völker an den Rand des Ruins gebracht. Alle Anstrengungen der internationalen Arbeiterkraft, die Mächte der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zur Vernunft zu bringen, sind

an der Hand- und Klauenerde gescheitert.

Unternehmertum und Bourgeoisie machen alle Anstrengungen, alle Kräfte ihres grausamen und verheerenden Krieges und des daraus erfolgten Chaos auf die Arbeiterkraft abzuwälzen.

In allen Ländern sind Unternehmertum und Reaktion an der Arbeit, die ohnedies niedrigen Löhne zu kürzen, die Arbeitszeit zu verlängern, das Mitbestimmungsrecht abzuschaffen und die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern. Die Arbeiter stehen

überall mit dem Kapital in schweren Kämpfen um ihr nacktes Leben.

Die Metallarbeiter befinden sich in besonders schweren Kämpfen. Unsere dänischen Brüder wurden schon vor Wochen rücksichtslos auf die Straße geworfen und kämpfen trotz Arbeitslosigkeit und dem langen Kampfe, der sich bereits im vorigen Jahre abspielte, mit der größten Aufopferung.

Anfang März wurden die britischen Maschinenbauer vor die Wahl gestellt, sich der Unternehmerrückstufung zu fügen oder ausgesperrt zu werden. Die Unternehmer verlangten

nebst gewaltigen Lohnabzügen noch Ueberstunden

und dies, obwohl Hunderttausende arbeitslos auf der Straße stehen. Ebenso sollten die Erzeugnisse, (freilich ein gutes Schock Millionen!).

Von den 2000 goldenen Tellern, die sich Wilhelm nach Doorn nachschicken ließ — von anderem ganz zu schweigen —, weiß der rührselige Herr Vogel nichts. Das sind doch immerhin „Sachwerte“.

Besonders schön machte sich Herrn Vogels Erklärung, warum Wilhelm nicht an der Spitze seiner Truppen den Heldentod gesucht habe. Das wäre verführerischer Selbstmord gewesen, und Selbstmord sei eine Feigheit! Wie feige sind danach die 2 Millionen deutschen Soldaten gewesen, die in den vier Kriegsjahren „verschleierten Selbstmord“ verübt haben!

Jeder blamiert sich nur so gut als er kann, der Monarchist blamiert sich durch den Monarchistenvogel.

## Ein sozialdemokratischer Lehrertag.

einberufen von der Lehrerorganisation unserer deutschen Bruderpartei, der Arbeitergemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, findet während der Osterferien in Hamburg statt. Die Tagung soll sich mit den dringenden Gewerkschaftsaufgaben des sozialistischen Lehrers und der sozialdemokratischen Schulpolitik beschäftigen. Auf einen Begrüßungsabend der Hamburger Parteioorganisation am 15. April folgen am 1. Osterfeiertag zwei Referate über eines der Kernprobleme unserer gegenwärtigen Schulpolitik: Elternrecht und Schule. Referenten Stadtschulrat Genosse Koecker-Altona und Provinzschulrat Genosse Dr. Wegscheider-Biegler. Der zweite Tag ist den Parteizug- und Bildungsaufgaben

Diese Russen spielen kein Theater. Sie geben das lebhafteste, echte Leben. Hier ist auch nicht die leiseste Spur mehr von Komödianten, sondern sind nur noch Menschen.

Schön ist keiner aus den Darstellern ein blendendes Licht ist das Blendende, die Germanowa, war diesmal nicht dabei, war dieser Abend doch ein großes Leuchten, das lange noch zurückleuchtet. Kunst ist nicht Handwerk, ihr Wissen, und Willigen um Vorrang und Besitz, sondern Opfer und Züchtigen. Kunst ist Demut und Dienen.

Ihr Besucher aus dem Vorhof des Tempels, geht hin und lernt von diesen Russen das Einsichtige, das aus dem Respekt vor der Aufgabe erwächst. Denn was diese können, könnt ihr auch. Weder der glänzende Spielführer Massalitinow, der als Wania viel Güte und echte, summe Qual gab, noch der verjüngte Landvater, dem Backscheew ein klingendes Organ und das Neuhäuser von Nilsch in mittleren Jahren sich, noch die schauspielerisch durchaus mittelmäßig begabte Witwe des Dichters Antjper-Tschekowa, noch die holde Schönheit der Solojewa und die unvergesslichen Typen der Skulskaja und des entzückenden Banje mit der Laute, des Pawlow, sind Größen.

Als Ganzes aber sind sie eine Größe. Ein Wunderbares! Ein himmlischer Akkord!

II.

Im zweiten Abend spielen sie einen Reiter. Ein Salonstück voll Parfüm und Wellenschlag. Einen wohltemperierten Undermann im Feigabart. Der Dichter heißt D. Zerkow. Sein Stück trägt den Titel etwa für einen sehr eckelhaften Gedichtband: „Herbsttage“. Diese herrliche Geigenmusik über der Frau Rechtsanwältin, als sie ihr Liebespielzeug der Tochter als Ehegemahl abretet muß. Sie löst ihr nur im Ohr. Nicht im Blut, denn sie ist noch leistungsfähig und hat einen dummen (und augenleidenden) Mann, der sich wohl noch eine geraume Weile hätte herrigen lassen, bis er es merkte. Er sieht schlecht. Er ist überhaupt ein guiter, argloser Hür, den die schlaue Frau einpackt. Nur gegen sich selbst begeht sie eine Dummheit, indem sie ihren Reizejungen verachtet. Denn der trauert ihr nicht erst lange nach, sondern hüpfet zur halb-

die sich unsere Kollegen während der Kriegsjahre hindurch erkämpft hatten, wieder abgekauft werden. Auch in Großbritannien verfügten die Unternehmer die Aussperrung, von der bereits einige Hunderttausend Maschinenbauer betroffen sind. Der Kampf droht aber auch die übrigen Metallbranchen zu erschaffen, wodurch eine Million Metallarbeiter auf die Straße geworfen werden.

In Ungarn sind unsere Brüder ebenfalls vom schwersten Kampfe bedroht und bereits sind über 10 000 Metallarbeiter ausgesperrt. In Oesterreich, Belgien, Italien und Frankreich spielen sich schwere Kämpfe ab gegen die Lohnkürzungen und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen.

Auch in Deutschland

sind unsere Kollegen in schwere Kämpfe verwickelt; die durch die fortgesetzte Markenmerkung verursachte Lohnerhöhung steigt ins Unermessliche und zwingt zu dauernden Lohnkämpfen, während die Unternehmer alles versuchen, um Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchzuführen. In Süddeutschland stehen zurzeit schon 100 000 Metallarbeiter im Kampf, um die versuchten Verschlechterungen und namentlich die Verlängerung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 auf 48 Stunden abzuwehren. Überall ein wildes Wüten der Reaktion.

Kameraden! Metallarbeiter!

Wir rufen Euch zum Kampfe gegen eine skivole Reaktion auf! Unterstützt Eure kämpfenden Kameraden!

Es darf nicht geschehen, daß unsere Brüder infolge mangelnder Mittel ihren Kampf abbrechen müssen. Helft, den Sieg zu sichern. Zeigt dem rachedürstigen Ausbeutertum, daß die Metallarbeiter aller Länder geschlossen zu ihren kämpfenden Brüdern stehen! Ihr Kampf ist auch unser Kampf.

Hoch die internationale Solidarität!

des sozialdemokratischen Lehrers gewidmet unter dem Thema: „Wir Lehrer in der Partei“. Hierzu spricht vom Standpunkt des Großstadtlehrers aus Genosse Sonnemann (Jürgen Brand), Bremen, und vom Standpunkt des Landlehrers Genosse Zobel-Kassel. Teilnehmer- und Gastkarten zur Tagung sind erhältlich durch Genossen Nissen-Hamburg, Al.-Vorstel, Wellings. Abstr. 194. Freiquartiere für alle Teilnehmer haben die Hamburger Parteigenossen zur Verfügung gestellt.

## Teure Kolonien.

Die französische Regierung schreitet mit bewusster, rücksichtsloser Politik zur Ausbeutung ihrer Kolonien, die sie mit handelspolitischen Maßnahmen — Zölle, Einfuhrverbote usw. — zwingt, Produkte anderer Länder auszuschließen und nur Waren aus dem Mutterlande zu beziehen. Die jüngst veröffentlichten Angaben über den Handelsverkehr Algeriens zeigen, daß die französische Politik dieses Ziel bald erreicht haben dürfte: an die Stelle von Waren, die früher aus anderen Ländern wurden, treten jetzt die französischen. Frankreich muß jedoch die koloniale Erzeugung teuer bezahlen. Der Referent für Heereswesen erklärte jüngst im französischen Parlament, daß zur Sicherung des kolonialen Besitzes in Tunis, Algerien, Marokko, Syrien usw. 400 000 Soldaten — zum großen Teil Eingeborene — gehalten werden müssen. Dem französischen Steuerzahler wird es zum Trost von zweifelhaftem Werte gereichen, daß die Farbigen mitunter auch gegen Deutschland verwendet werden.

wichtigen Tochter über und mit ihr davon. Zur Freude. Zum Lebensgenuss. Und da fängt für die Mama das Herbstgegnordesten an zu spielen nach der alten Soldatenweise: „Und find' ich keinen Mann...“ Denn daß sie zum eigenen zurückkehrt, nachdem —

Aber ein lieber Schmarren, dem man nicht böse ist wie manchem weniger schlechten, weil anspruchsvolleren deutschen. Außerdem hat er zwei Szenen, die eines Dichters wert sind. (Vielleicht auch dichterisch gepackt sind, was ich nicht beurteilen kann, weil ich der russischen Sprache nicht mächtig bin.) Das ist eine Liebeszene im 3. Akt und eine zwischen der alternden und der werdenden Frau am Schluß des Stückes, wo die Mutter das Liebesglück der Tochter als das eigene empfindet und die Tochter Schmersschwester der Mutter wird. Auch sonst ist noch manches wirkungsvolle Kampenhandwerk. Also ein lieber Schmarren.

Diese Russen können es sich leisten, auch einen zeitgemäßen Nähebue oder Gordon oder Dhnet zu spielen. Weil sie ihn in eine höhere Sphäre hinausbefördern. Selbst bösmelodramatische Einlagen (Intermezzo aus Cavalleria russkana für Harmonium und Piston à Cornet bei Waldkullissen im Parkernschein und andere Stimmungsmusik) ärgern und nicht. Man geht darüber hinweg wie über einen Müdenstich an einem milden Juniabend am Meer. Die Russen bringen das köstliche solcher Gelegenheitsmusik als etwas Selig-Zauberhaftes.

Neben der glänzenden Ganzheit der Leistung gibt das Stück wieder in Auschnitten vollständiges russisches Leben mit all seinen elementaren Neugierungsformen. Schon die Gesellschaftsszene in ihrer köstlichen Rabauhaftigkeit ist ein Bravourstück und dieses. Und jenes. Russisches! Echt Russisches!!

Neben, besser über, Massalitinow's lebender Treuhertzigkeit stand die unbösartige Ehebrecherin der Tschekowa. Gestern war sie keine Mittelmäßigkeit, sondern eine große Gestalt in zerquälter Seelen. Und dann das Mädel der Drilowa: das Licht des Abends. Im Erwachen des Weißstums und ganzen Zauber der Kindhaftigkeit. Ein herrliches junges Leben. Und ein Augenstirn.

Wilihabdmanlow'ski.

## Die Hilfe für die Beamten sabotiert.

### Schutz den Schwangeren und Säuglingen.

Die Rollage der unteren und mittleren Beamten beschäftigt den Volkstag zwar sehr häufig, ohne daß etwas Durchgreifendes geschehen ist. Diese Beamtengruppen leiden besonders dadurch, daß ihnen für die Vorschusszahlungen im Dezember noch erhebliche Beträge abgezogen werden, während die höheren Beamten um so größere Zulagen erhielten, so daß ihre Vorschüsse gedeckt wurden und sie teilweise noch Nachzahlungen erhielten. Ein kommunistischer Antrag wollte mit Unterstützung der gesamten Linken dieser Vorschusswirtschaft ein Ende machen. Alle noch rückzahlbaren Vorschüsse sollten niedergeschlagen werden. Die bürgerlichen Parteien erblickten darin eine Benachteiligung der höheren Beamten und der Senat beehrte sich, eine Vorlage einzubringen, nach der alle Beamten eine Wirtschaftsbefristung von 500 Mark erhalten. Durch diese Vorlage hofft man den Antrag Rahn zu Fall zu bringen. Die bürgerlichen Parteien erbrachten durch die Vertagung des Gesetzentwurfes Rahn wieder einmal den Beweis dafür, daß sich ihre Fürsorge nur auf die höheren Beamten erstreckt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach dann vor allem leerem Hause die kommunistische Rednerin über den Schutz der Schwangeren und Säuglinge.

## Vollziehung des Volkstages

am Mittwoch, den 29. März 1922.

Präsident Dr. Treichel eröffnete die Sitzung um 3.25 Uhr. Der Gesetzentwurf betr.

### Erhöhung der Frachttarife auf der Eisenbahn

wurde in 1., 2. und 3. Lesung verabschiedet. Der nächste Punkt der Tagesordnung war der Gesetzentwurf über

### Erlaß der Rückzahlung von Gehaltsvorschüssen.

Bevor in die Beratung eingetreten wurde, beantragte der Bürgerblock diesen Gesetzentwurf mit dem nächsten Punkt der Tagesordnung, einer Vorlage des Senats auf Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbefristung an unmittelbare Staatsbeamte, zu verbinden und an den Hauptauschuß zurückzuverweisen.

Gegen ein solches Verfahren erhoben die Abg. Rahn (K.) und Mann (U. S. P.) schärfsten Widerspruch und drohten mit Obstruktion. Es entwickelte sich eine einstündige lebhafteste Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Gen. Nagroßki betonte, daß der Block einen Mißbefolgen habe, der im Ausschuß wieder beseitigt werden solle. Wenn nochmalige Ausschußberatung erfolge, werde die Vorlage bis zum 1. April nicht fertig. Die Folge sei, daß den Beamten am 1. April wieder Gehaltsabzüge gemacht würden. Die bürgerlichen Abgeordneten hätten nicht den Mut, den Gesetzentwurf Rahn, der den Erlaß sämtlicher Vorschüsse verlangt, in öffentlicher Sitzung abzulehnen; deshalb solle eine nochmalige Ausschußberatung erfolgen.

### Das Verlangen der bürgerlichen Parteien.

Abg. Gen. Gohl wies darauf hin, daß bei Annahme des Vertagungsantrages die Beamten noch lange auf die Hilfe durch den Volkstag warten müssen. Der Antrag Rahn habe den Hauptauschuß in 5 Sitzungen beschäftigt. Wenn dieser Antrag jetzt mit der Senatsvorlage verbunden werde, würden wieder einige Sitzungen notwendig. Die Beamten können sich bei den bürgerlichen Parteien bedanken, wenn ihnen am 1. April wieder Gehaltsabzüge gemacht werden, die Deutsche Partei dagegen, Zentrum und Deutschnationale

Vertagungsantrag gestellt, um die Senatsvorlage abzuwarten. Als die Linke dagegen Sturm lief, wurde der Antrag zurückgezogen. Auf Wunsch der Deutschen Partei wurde der Antrag Rahn in einen Gesetzentwurf umgewandelt. Als dieser im Ausschuß zur Abstimmung kam, stimmte die Deutsche Partei dagegen, Zentrum und Deutschnationale enthielten sich der Stimme. Wenn nach der Senatsvorlage sämtliche Beamten eine einmalige Wirtschaftsbefristung von 500 Mark erhalten, ist das eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die unteren und mittleren Beamten. Durch den Vertagungsantrag verhindern die bürgerlichen Parteien eine schnelle Hilfe für die Beamten.

Abg. Rahn (K.) verbittet sich ganz entschieden, daß seine Gesetzentwurf mit der des Senats verknüpft wird.

Nach etwa einstündiger Geschäftsordnungsdebatte wird dann in die allgemeine Beratung eingetreten.

Abg. Spletz (Z.) erstattete den Bericht über die Ausschußverhandlungen. Die Deutsche Partei habe ebenfalls einen Antrag gestellt, durch den aber nicht alle Vorschüsse gedeckt worden wären, während manche Beamte noch etwas ausbezahlt erhalten hätten.

Abg. Gen. Nagroßki erklärte, wenn der Senat schnellere Arbeit leiste, wäre die Vorschusszahlung im Dezember nicht notwendig gewesen und die Beamten wären im Dezember im Besitz ihrer neuen Gehälter gewesen. Von den 30 Millionen Mark Vorschusszahlungen sind noch 13 Millionen Mark zurückzuführen, und zwar von den unteren und mittleren Beamten, die am meisten Not leiden. Bei Niederschlagung dieser Summen würden die höheren Beamten durchaus nicht benachteiligt.

Abg. Schmidt (K.) vertrat den Standpunkt, daß dem Senat der kommunistische Antrag deshalb nicht genehm sei, weil die höheren Beamten nichts erhalten.

Abg. Mann (U. S. P.) wies darauf hin, daß die Vorschüsse im Dezember in der Erwartung bewilligt wurden, daß sie durch die Gehaltsaufbesserung gedeckt würden. Bei Annahme des Antrages Rahn erhalten die Beamten am 1. April die Gehälter, die ihnen im Dezember bewilligt wurden.

Abg. v. Rudzinski (Pole) machte darauf aufmerksam, daß seine Fraktion im Ausschuß beantragt habe, den Beamten in den Gruppen 2-3 den Vorschuß zu erlassen.

Abg. Matkiewicz (wilt) betonte, daß diejenigen, die festes Gehalt beziehen, am meisten unter den Valutashwankungen leiden.

Abg. Brieskorn (wilt) empfahl, für die Befolgung der Beamten einen gleitenden Tarif aufzustellen, der sich der Teuerung anpaßt.

Die Aussprache war damit beendet. Der Vertagungsantrag wurde vom Bürgerblock angenommen.

Es kommt sodann der Gesetzentwurf des Senats über Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbefristung in Höhe von 500 Mark an die unmittelbaren Staatsbeamten zur Beratung.

Abg. Rahn (K.) bezeichnete diese Wirtschaftsbefristung als ein Trinkgeld und beantragte die sofortige Verabschiedung dieser Vorlage in allen drei Lesungen.

Abg. Phippsen (Dmit.) widersprach diesem Antrag, es sei eine Finanzvorlage, die erst im Ausschuß beraten werden müsse.

Die Vorlage wurde dann ohne weitere Aussprache dem Hauptauschuß überwiesen.

### Schwangerenfürsorge.

Das Haus trat abhand in die Beratung der kommunistischen Gesetzentwürfe über Schwangeren-, Wöchnerinnen-, Säuglings- und Kinderfürsorge.

Abg. Frau Döll begründet die Vorlage. (Die deutschen nationalen Abgeordneten verlassen im Gänsemarsch den Sitzungssaal und stellen an der Tür einen Vorposten auf. Den Herausgehenden wird zugerufen: Die betreiben die Abtreibung schon seit Jahren.) Rednerin weist darauf hin, daß die Schwangeren-Beratungsstelle in Danzig unzulänglich ist und wünscht, daß in den Schulen Unterricht über Säuglingspflege erteilt wird. Viele Frauen würden Mütter, ohne zu wissen, wie man ein Kind behandelt. Man solle den Kindern die Wahrheit erklären und mit dem Märdchen vom Storch aufklären. Die Pflege der Schwangeren sei von größter Wichtigkeit für den werdenden Menschen. Das Wohnwesen habe einen schlimmen Einfluß während der Schwangerschaft aus und sei Ursache vieler Krankheiten. Deshalb verlangt der Antrag die Errichtung von Schwangerenheimen, in denen alle Schwangeren bis zur Entbindung Aufnahme und Pflege finden. Neben den Schwangerenheimen sind Entbindungshäuser zu schaffen. Unter den jetzigen Verhältnissen sei es oft unmöglich, einen Arzt zur Geburtshilfe zu erhalten. Rednerin schildert dann einen Fall, bei dem der Name des Dr. Schmeke genannt wird, wo der Arzt nicht rechtzeitig zur Stelle war und Mutter und Kind starben. Derartige Fälle ereigneten sich fast täglich. Es sei Pflicht des Staates, hier für Abhilfe zu sorgen. Das jetzige Entbindungshaus ist überfüllt, und es komme sehr oft vor, daß Mütter ihrer schweren Stunde entgegengehen, ohne Milch und Feuerung im Hause zu haben. Das Entbindungshaus nehme die Schwangeren erst auf, wenn sich Wehen einstellen. Und dadurch komme es vor, daß Frauen auf der Straße entbunden werden.

Die unversorgten Schwangeren mülten 8 Wochen vor und nach der Entbindung bei voller Lohnzahlung von der Arbeit befreit werden. Solange diese Schwangeren-Heimstätten noch nicht vorhanden seien, müsse der Staat den Schwangeren und stillenden Müttern besondere Zuwendungen an Lebensmittel und sonstigen Bedarfsartikel machen. Für stillende Mütter dürfe die tägliche Arbeitszeit höchstens sechs Stunden betragen. Rednerin verlangt die Einrichtung von Kinderhorten und Spielschulen, in denen arbeitende Mütter ihre Kinder unterbringen können. Ueber die Säuglingssterblichkeit gab Rednerin erschreckend hohe Zahlen. Auf dem Lande ist die Säuglingssterblichkeit größer als in den Städten, weil die ländlichen Besitzer den Arbeiterfamilien die Milch vorenthalten. Die Milch würde lieber an Kälber und Fohlen verflutet.

Um 7 Uhr wurde die Aussprache abgebrochen, das Haus vertagte sich auf heute nachmittag 3 Uhr.

## Danziger Nachrichten.

### Der Eier-Preis.

Der badische Justizinspektor a. D. Hinf schreibt dem „Marktrichter Tagblatt“: Tatsache ist, daß die Erzeugerkosten eines Eies sich gegenwärtig im Jahresdurchschnitt bei der künftigen Hühnerhaltung alles in allem auf höchstens 80 Pf. belaufen. Was die Eier verteuert, sind nicht die gerecht berechneten Erzeugerkosten, sondern die unbilligen Sammelkosten und Frachtkosten. Da gibt es Käufer, die im Auftrag von Geschäften, Großhändlern, Eierlieferanten, Kreisgewinnern und Schiebern sich in den Preisen betriebl. überbieten, daß Bauern und

Mit halblauter Stimme las er Namen, Geburtsnamen, Stadtnamen, Ordensauszeichnungen. Seit hundert Jahren hatte er die familiäre Höflichkeit mit ihren Verzweigungen da unter sich — wenigstens das, was er herausgefunden hatte. Nach seiner Methode war man mit der ganzen Provinz verwandt.

Keiner in der Familie glaubte an diesen Stammbaum. Aber jeder hörte andächtig zu, wenn Julius Görke wieder einen Verwandten irgendwo entdeckt hatte. Dies war die einzige Romanik seines sonst so prosaisch nüchternen Lebens; was in ihm an Phantasie vorhanden war — viel war es nicht — arbeitete hier und ging wunderliche Wege. Kein Mensch war, wenn diese Stimmung ihn überkam, sicher davon, von ihm nach dem Namen der Großmutter und nach anderen Verwandten ausgeforscht zu werden, die vielleicht irgendwo zu einem Görke Beziehungen hatten.

Es war sein großer Kummer, das keine Ahnengalerie aufzuweisen war. Ringsum in der Weitzer Gasse, in der Banggasse, am Langenmarkt, in der Frauengasse — überall saßen die alten Patriziergeschlechter, die in schweren verschnürtesten Rahmen ihre Ahnen an den Wänden hatten. Die Görkes hatten allezeit anderes zu tun gehabt, als sich malen zu lassen.

Frau Görke trat ein. „Julius, hast du denn nicht gehört? Doktor Schmidt ist da!“

Er zeichnete ruhig weiter sein Tafelchen. „Ich habe nämlich herausgefunden, daß die Ruchies in Tüchel mit uns verwandt sind,“ sagte er endlich, als sei das die Antwort auf ihre Frage. „Durch die Quinzens sind sie mit uns verwandt, die von Tafel 4, weißt du. August Louis Quinz war in erster Ehe mit einer Rosa Ruchie verheiratet.“

Sie rang die Hände. „Ich hab dir den guten Hock hingelassen, Julius. Du mußt jetzt herauskommen. Der Henning wartet schon lange. Ich glaube, er will um unsere Thea anhalten.“

Görke erhob sich. „Gut, gut. Er kann aber ruhig warten. Er ist noch jung.“

„Und blutete dir die Knie ab!“ (Fortsetzung folgt.)

## Fräulein

Ein Danziger Heimatroman

von Paul Enderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachflg. Stuttgart.)

Tante Verta schlug ihre hundertjährige Mantille zurück. „Hab keine Angst! Ich bleibe nicht lange. Aber ein Wertelkindchen wirst du mir wohl widmen können.“

„Kann ich dir nicht etwas anbieten? Ein Gläschen Portwein vielleicht?“

„Aber nein, Minna, zu so früher Stunde kann ich das Zeug gar nicht vertragen.“

„Ach ein Gläschen.“

„Nun wenn du schon dabei bist —“

Es war der übliche Eingang ihrer Besuche, dieser Kampf um das Zeug, das sie dann mit der listigen Güterhüterin eines Tgels schlürfte. Sie hätte es auch schwer lächel genommen, wenn man sie hätte ganz trocken dastehen lassen.

Frau Görke verfolgte jede Bewegung Tante Vertas mit Argwohn und Angst. Was würde sie wieder haben? Denn daß sie etwas hatte, war klar. Sie sah viel zu sicher und überlegen da.

„Liebe Minna, was ich dir sagen wollte —“

Frau Görke schlug das Herz bis zum Hals. Was würde nun kommen? Warum spannte sie sie jedes Mal — aber auch jedes Mal — an die Folter?

„Ist Thea zu Hause?“

„Nein, sie ist zur Kirche.“

„Zur Kirche? Oh, wenn sie nur nicht nach Jäschental hinaus ist —“

„Wie meinst du das?“

„Nun im Jäschentaler Wald ist es doch so schön und amüßlich.“

Tante Verta spielte mit ihrem Gegenüber wie eine alte, erfahrene Raube mit einer armen Maus.

„Aber Verta, rede doch nicht solchen Unfuss! Was sollte Thea Sonntag vormittags draußen im Wald?“

„Das wird sie dir nicht verraten, liebe Minna; ebenso wenig, wie sie es mir verraten hat. Aber vielleicht weiß es der Herr Gymnasiallehrer Penning.“

„Penning, der kleine Dide?“

„Ja.“

„Verta, was ist mit ihm?“

Endlich bequeme sich Tante Verta zum Erzählen.

Thea war mit dem Gymnasiallehrer gesehen worden, wie er ihr am Waldhäuschen die Hand und den Arm bis zum Ellenbogen gefaßt hatte. Und sie hatte sich nicht gewehrt, bewahre, vielmehr gelacht und ihn auf jeden Fall mehr verlockt als vertrieben. „Und dabei ist er vor kurzem noch Kandidat gewesen und erst diese Ostern richtig Lehrer geworden“, schloß sie ihren Bericht.

Frau Görke schlug die Hände zusammen: „Wenn nur mein Mann nichts erfährt!“

„Aber man wird es ihm doch sagen müssen.“ Und sie goh, um nur etwas zu tun, ihr ein neues Glas Portwein ein.

Eine Weile hörte man nur das kleine Schlackern und Glucksen in Tante Vertas Kehle. Eine Flage stieß summend an die Scheiben. Das Tuten eines Dampfes klang von weitem herüber. Alles war so sonnig und feierlich.

In diese Stille fiel plötzlich die Frage der Tante: „Bist du eigentlich mit deinem Fräulein zufrieden?“

„O ja. Sie ist bescheiden und fleißig.“ Frau Görke blickte mißtrauisch auf die Fragerin.

„Es ist doch eigentlich eine riskante Sache, Minna.“

„Aber warum denn?“

„Gott, ein junges, hübsches Mädchen zu Mann und Sohn geben . . .“

Frau Görke schrie auf: „Verta, was du einem aber auch ins Ohr zu setzen vermagst!“

Tante Verta war beleidigt. Es ist das Unglück der Tante, wenn sie nicht hören wollen, dann müssen sie fühlen. Und sie trank den letzten Rest des Portweins aus und rauschte davon.

Im Grunde war sie zufrieden: Sie hatte eine Nachricht überbracht, die noch niemand in der Familie wußte und die wie Sprengpulver wirken mußte.

Sie hatte ihre Sonntagsfester weg. . .

In der Wohnstube lag der alte Julius Görke häuchlings der ganzen Länge lang auf dem Fußboden.

Unter ihm lagen Vogen, bedeckt mit einem genealogischen Baum, an dessen Ästen und Seitenästen Tafelchen angezeichnet waren.

Verfahren schließlich selbst einen Prozessverlauf von 8 bis 10 Jahren in Ordnung halten.

Auf dem letzten Wochensmarkt kostete die Eier 2,40 bis 2,60 Mark pro Stück. Da hier hohe Frachtkosten nicht in Frage kommen, kann man ungefähr ermessen, welches Wasser heute mit diesem wichtigen Nahrungsmittel — jetzt freilich Kurzarbeiter — durch den freien Handel getrieben wird.

### Delegiertenversammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes.

Die Beschlüsse zur diesjährigen Wahlen.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig hielt am 27. März seine Delegierten-Versammlung ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung sprach der Bundessekretär Kischowski über den Leipziger Gewerkschaftskongress. Er empfahl unter Berücksichtigung der Verhältnisse von einer eigenen Delegation abzusehen und den Kol. Koggenbuch, der vom Eisenbahnerverband delegiert wird, zu beauftragen, auch den Bund in Leipzig zu vertreten. Die Delegierten stimmten diesem Vorschlag zu.

Darauf sprach Kollege Klinger als Versammlungsleiter über den 1. Mal und legte die Meinung des Bundesvorstandes in dieser Frage dar. Es lagen zwei Anträge zur Beratung vor. Der eine war vom Metallarbeiterverband gestellt und verlangte volle Arbeitsruhe am 1. Mal. Der andere Antrag betraf ein Schreiben der A.D., in dem diese den Bund ersucht, in Gemeinschaft mit den drei sozialistischen Parteien eine würdige und kraftvolle Massenerkundung mit Arbeitsruhe und Demonstration zu veranstalten. In der eingehenden Diskussion herrschte Einigkeit darüber, daß die Arbeitsruhe allein die würdigste Art der Massenerkundung ist. Unter Berücksichtigung der noch kommenden schweren Kämpfe der Arbeiterklasse und um allen Arbeitern und Angestellten die Arbeitsruhe zu geben, sich an der Massenerkundung zu beteiligen, wurde beschlossen, von 1 Uhr mittags ab die Arbeit ruhen zu lassen. Um 8 Uhr nachmittags soll dann der Aufruf auf einem größeren Platz stattfinden, dem sich ein Umzug durch die Stadt anschließt. An die Arbeitergefangenenvereine sowie das Sportkartell soll herangetreten werden, damit sie durch ihre Darbietungen die Feier verschönern können. Den politischen Parteien soll es dann überlassen bleiben, Abendfeiern im Anschluß an die Demonstration abzuhalten.

### Gemeinsame Lohnforderungen der Bäckergehilfen

Am Dienstag fand in der Gewerbehalle eine große öffentliche Bäckergehilfen-Versammlung statt, die von den beiden Organisationen, dem Bund der Bäcker und Konditoren und dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren einberufen war. Sie beschäftigte sich mit der wirtschaftlichen Lage der im Bäckergewerbe beschäftigten Bäckergehilfen. Die beiden Referenten Schwertfeger und Joseph kamen übereinstimmend zu der Ansicht, daß die wirtschaftliche Lage der im Beruf tätigen Kollegen nur verbessert werden kann, wenn die gesamte Kollegenschaft in einiger Front zusammensteht und gemeinsam Forderungen an die Bäckereinnung übermittelt. Es wurden Beschlüsse dahingehend gefaßt, nach welchen sofort Wochenlöhne von 600 Mk., 580 Mk. und 560 Mk. für dritte Gejellen gefordert werden sollen. Sämtliche Diskussionsredner traten nach Aufstellung der Forderungen dafür ein, daß diese Forderungen unter allen Umständen verwirklicht werden müssen und gelobten treu und fest zusammenzuhalten, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Ausführungen sämtlicher Redner wirkten darin, daß man, nach dem die Bäckergehilfen in letzter Zeit ohnehin schon sehr tiefmütterlich behandelt worden sind und die in Frage kommenden Behörden gleichfalls für die Notlage der Bäckergehilfen kein Verständnis gehabt haben, daß vor keinem Mittel zurückgeschreckt werden dürfe, um die Forderungen zu verwirklichen. Mit einem Hoch auf die gemeinsam geschaffene Kampffront schloß der Vorsitzende die von über 250 Bäckergehilfen besuchte Versammlung.

### Der Waldlauf der Arbeiter-Turnvereine.

Die „Freie Turnerschaft“ Danzig veranstaltete am 26. d. März für den Bezirk einen Waldlauf, der eine große Teilnehmerzahl aus den einzelnen Vereinen aufzuweisen hatte. Um 12 1/2 Uhr mittags wurde vom Marktplatz Danzigs nach Goldstr. marschiert. Nach Festlegung des Geländes begann der Lauf. Die Resultate waren folgende: Männerabteilung: (3000 Meter). 1. Danzig mit 13,28 Minuten; 2. Schildt mit 13,58 Min.; 3. Langjahr mit 20 Min., 17,4 Sek. Teilnehmer 20 Personen. — Jünglinge: (1000 Meter). Danziger Abteilung mit 4,37 Min. — Frauenabteilung: (500 Meter). 1. Schildt mit 1,33 Min.; 2. Danzig mit 1,33 Min. Teilnehmer 11 Personen. — Das Ergebnis hat gezeigt, daß die „Freie Turnerschaft“ ihrer Aufgabe auf sportlichem Gebiet voll gewachsen ist. Ein paar gemächliche Stunden hielt alle noch zusammen bis der Heimweg wieder angetreten wurde.

Achtung! Metallarbeiter! Vom Deutschen Metallarbeiter-Verein wird geschrieben: In Württemberg, Bayern und einigen anderen Großstädten Süds- und Südwestdeutschlands heben die Metallarbeiter zu Hunderttausenden im Streik oder sind ausgebeutert. Diesen Niesenkämpfen müssen die Danziger Metallarbeiter größte Beachtung schenken. Vor allem müssen sie streng darauf achten, daß alle aus jenen Ländern in Danzig tätigen Monteure aller Art schleunigst Danzig verlassen und sich in ihre Heimatorte zu den kämpfenden begeben. Es kommen Monteure auf Maschinen, Eisenkonstruktion, Kesselanlagen, Heizungsmonitore, Elektromonitore hauptsächlich in Frage. Laßt sich auch kein Arbeitstäter verleiten, dem Streikbrecherarbeit aufzunehmen. Das Vorstehende kommt auch für Öl- und Westpreußen in Frage.

Die Umwandlung von Geldstrafe in Freiheitsstrafe. In einem Urteil hat das Schöffengericht und die Berufungskammer eine Geldstrafe von 88000 Mark festgesetzt und bestimmt, daß für den Teil der Geldstrafe, der nicht eingezogen werden kann, je ein Tag Gefängnis für 15 Mark Geldstrafe bis zum Höchstbetrage von einem Jahre Gefängnis zu treten hat. Diese Festsetzung hat das Obergericht geändert. Sie darf sich nicht auf den nicht einzuziehenden Teil der Geldstrafe erstrecken, sondern auf die ganze

Geldstrafe. Die Obergericht darf nicht länger sein als ein Jahr Gefängnis. Bei der Festlegung des Schöffengerichts hätte es aber vorzuziehen, daß der Angeklagte über 20000 Mark bezahlt und für den Rest ein Jahr Freiheitsstrafe verbüßen müßte. Das Obergericht hat das Urteil entsprechend geändert.

Ein Gesetz über außerordentliche Rentenabfindung legt der Senat dem Volksrat zur Beschlußfassung vor. Danach sind Renten und wiederkehrende Leistungen von Grundstücken, die im Rechnungsjahr 1921 vom Senat für Rechnung des Berechtigten erhoben werden, am 1. Oktober 1922 von den Verpflichteten abzulösen. Für die Berechnung des Ablösungskapitals gelten die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen. Die dauernden Renten sollen durch das 20fache des Jahresbetrags abgelöst werden. Bei Beiträgen über 4000 Mark kann die Ablösungssumme in eine Hypothek umgewandelt werden. Die fälligen Einmieten werden wie Steuern und öffentliche Abgaben eingezogen werden.

Bericht über norwegische Frachtwerte in der Ostsee. Die beiden norwegischen Schiffahrtsgesellschaften Bergenste Dampfschiffahrt und Nordenskiöldste Dampfschiffahrt wollen in diesem Frühjahr ihre Linien auf der Ostsee verstärken. Bergenste hat 6 Dampfer auf zusammen 18 500 Tonnen für die Ostseefahrt befristet. Die Schiffe sollen besonders Danzig, Königsberg, Libau, Reval, Selsingfors und Petersburg anlaufen.

Ueber „Alles und neues Bauhandwerk“ spricht Prof. Petersen am Donnerstag, den 30. d. März, abends 7 1/2 Uhr, im Danziger Seimatsbund (Saal der Naturforschenden Gesellschaft). Es ist dies der zweite Vortrag, der zur Erläuterung der bereits mehrfach erwähnten Ausstellung über alte und neue Baukunst in der Heimkammer stattfindet.

Unabhängige Bilder verkauft. Der Händler B. in Danzig hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Verlaufs unabhängiger Postkarten zu verantworten. Er gab die Tat zu, will aber geglaubt haben, daß der Volksrat diesen Verkauf freigegeben und den Straßparagrafen aufgehoben habe. Dann will er diesen Genus nur Ausländern haben zukommen lassen. Das Gericht billigte ihm auch mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 500 Mark Geldstrafe.

### Standesamt vom 29. März 1922.

Todesfälle: Schuhmachergeselle Albert Sawb, 69 J. 6 M. — Witwe Maria Freitag geb. Neumann, 88 J. 8 M. — Frau Sara Goldstein geb. Baden, 74 J. 8 M. — Witwe Margareta Widmann geb. Berger, 47 J. 4 M. — Kaufmann Max Albert Kohrt, 69 J. 7 M. — Konditor Alfred Bromberg, 35 J. 5 M. — T. des Metzereibesizers August Voß, 14 J. 7 M. — Restaurateur Theophil Capatinski, 46 J. 1 M. — Witwe Mathilde Felne geb. Voß, 82 J. — Dentist Max Reuter, 61 J. 8 M. — Kaufmann Hugo Dettlaff, 67 J. 8 M. — Eisenbahnoberbetriebsrat Paul Drescher, 61 J. 10 M. — Kupferschmied Simon Konnuschken, fast 81 J. — Unheil.: 1 S. und 1 T. totgeboren.

Zoppot. Das Wohnungsamt befindet sich vom 1. April d. J. ab Schulstraße 14. Sprechstunden dort werktäglich nur von 10—12 Uhr. Das Kriegsfürsorgeamt befindet sich vom 1. April d. J. ab Schulstraße 12. Am 31. März sind das Wohnungsamt und das Kriegsfürsorgeamt wegen Umzugs geschlossen.

### Aus dem Osten.

Elbing. Rettung eines Schiffes durch Flakgeschütz. Das Segelschiff „Richard“, das mit einer Ladung Zement von Lebbin nach Elbing befrachten war, wurde zwischen Rixhöft und Pillau von starkem Unwetter betroffen. Der Schiffsführer schickte eine Flakgeschützabteilung, in der er um Hilfe bat. Nachdem die Anker geworfen und von der aus 85 T. Zement bestehenden Ladung 370 Sack über Bord geworfen waren, erschien das Rettungsboot aus Krantepellen und nahm die aus drei Personen bestehende Mannschaft auf. Das Schiff wurde fest verankert zurückgelassen. Auf die Flakgeschützabteilung hin wurde der Seeschlepper „Direktor Mörk“ aus Pillau abgefahren, der „Richard“ in Sicherheit brachte. Das Seeamt erkannte, daß der Schiffsführung an dem Unfall keine Schuld treffe.

Kriegsgefangene. Die 13jährige Georg hat borge auf einen selbstgeschriebenen Zettel, hin bei einer Kaufmannsfrau 300 Mark für eine Nachbarsfrau. Auf einer anderen Stelle wußte er für die eigene Mutter 150 Mark zu borgen. Im Hause sitz er in die Wohnung eines verheirateten Ehepaars und stahl dort eine Taschenuhr und 300 Mark; und bei einer zweiten weggeführten Familie kleine Geldbeträge und Lebensmittel. In der Schule vermierte er beim Lehrer die Beiträge für die Berufsschule. Am Nachmittag wurde er dabei ertappt, wie er das Lehrerszimmer aufschloß und alles untersuchte. Dadurch kamen seine ganzen Diebesgeschichten ans Tageslicht.

Königsberg. Wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens hatten sich ein Heizer und ein Gärtnergehilfe vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagten waren bisher unbestraft. Nach Angabe der Anklage sollte Notzucht und Beihilfe vorliegen. Die Tat ist am 7. August vorigen Jahres auf einer Landstraße bei Schmerberg, Kreis Labiau, gegen eine Kammerer Tochter begangen. Die Angeklagten sowie das Mädchen kamen von einem Vergnügen und waren alle drei betrunken. Wie die Verhandlung ergab, ist das Mädchen an dem Zustandekommen der Verführung nicht ganz unschuldig gewesen. Das Ergebnis der Beweisaufnahme führte die Geschworenen nur zur Befragung der Schuldfrage auf Vornahme unabhängiger Handlungen. Auch wurden den Angeklagten die mildernden Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate resp. auf acht Monate Gefängnis. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Memel. Neues Zeitungsverbot. Die Verbreitung der „Zwischen Allgemeine Zeitung“ im Memelgebiet ist, wie mitgeteilt wird, vom Oberkommissariat für das Memelgebiet bis auf weiteres verboten worden. Das Verbot soll auf einen Aufsatz „Sturmzeichen“ zurückzuführen sein, in dem die verhängnisvolle Militärschicksal der französischen Rüstungsindustrie als Gefahr für den europäischen Frieden gebremst wird.

Stettin. Am Sonntag nachmittag brannte der große Teil der Gebäude des Gutes Koffin nieder. Fast sämtliche Futtermittel und das Getreide sind ein Opfer des wütenden Elements geworden. Auch etwa 300 Schafe fanden den Tod in den Flammen. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts Genaueres festzustellen, jedoch wird angenommen, daß Kinderhände hierbei im Spiel sind.

### Aus aller Welt.

Ein Dampfer und der verworfene Dampfer, den das nach dem Abgange der Dampfer zur Rettung von vier im Eise eingeschlossenen Dampfern entlassenen Dampferschiffes „Dannover“ vom 27. März abends landete, meldet: „Das zweitgrößte Dampfer in schwerem Eise hat das Dampferschiff „Dannover“ drei der in Eisnot befindlichen deutschen Dampfer errettet. Das Eis ist unvorstellbar schwer und hat eine Dicke bis zu zwei Metern. Trotz der langen schweren Zeit sind die Befragungen der Dampfer wohlfeil und sind vorläufig mit Proviant versehen. Das Dampferschiff „Dannover“ beabsichtigt, den vierten Dampfer, der sich in der Nähe befindet, aufzusuchen, die Dampfer zu ver sammeln und dann zurückzuführen. Der Stettiner Dampfer „Albia“ erlitt Nuberschaden.“

Schreckensstat einer Mutter. Die fürchterliche Tat einer Mutter hat sich gestern in Berlin zugetragen. Als der Polizeiwachmann Hans Politz vom Dienste zurückkehrte, fand er seine Wohnung verschlossen. Als eine mit ihm auf einem Flur wohnende Frau die Korridortür öffnete, fand V. in der Nähe seine 27 Jahre alte Frau Ella und sein einjähriges Schöhnchen tot auf. Die Frau hatte mit der Dienstwache des Mannes ihr Kind und dann sich selbst erschossen. Der Beweggrund ist in einem schweren Nervenleiden der Frau zu suchen.

Der Riesendampfer „Bismarck“ auf Grund geraten. Der Dampfer „Bismarck“ ist bei Pagenand wegen des niedrigen Wasserstandes der Elbe auf Grund geraten.

Unschuld im Justizhaus. Im Jahre 1919 war der Former A.H. aus Thella bei Leipzig wegen Teilnahme an einem Einbruchdiebstahl zu 2 1/2 Jahren Justizhaus verurteilt worden. Nachdem er den größten Teil seiner Strafe verbüßt hatte, wurde auf seinen Antrag das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet. In der jetzigen Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er zur Zeit des Einbruchs krank gewesen sei. Zeugen, die im ersten Prozeß gegen ihn ausgesagt hatten, konnten ihre damals gemachten Aussagen nicht mehr ausrichten erhalten. Der Schuldbeweis konnte nicht erbracht werden, und der Angeklagte wurde daher freigesprochen.

### Ver sammlungs-Anzeiger

Achtung! Arbeiter und Arbeiterinnen der gesamten Zigarettenindustrie. Donnerstag, den 30. März, nachm. 4 Uhr, große Versammlung bei Reich, Gr. Schwabengasse. Tagesordnung: Abstimmung über Streik.

Jungsozialistengruppe. Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, Versammlung im Heim der Arbeiterjugend Danzig. Referent Gen. Maslow: „Unser Parteiprogramm.“ Gäste willkommen.

Berband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zweigstelle Danzig. Sonntag, den 2. April, vorm. 9 1/2 Uhr, Develiusplatz 1—2 im Etkungsaal Konferenz sämtlicher Funktionäre des Verbandes. Alle Vertrauensleute und Arbeiterauschussmitglieder müssen erscheinen.

Frauenkommission der SPD. Donnerstag, den 30. März, abends 6 Uhr Sitzung im Parteibureau.

### Die Not der Zeit

die sich in einer ungeheuren Entwertung der deutschen Mark ausdrückt, hat auch eine besondere Not der Zeitungen im Gefolge. Durch die wahnsinnigen Preissteigerungen für Papier und alle anderen Materialien ist es für jede Zeitung, die nicht von den Millionen der Schwerindustrie genährt wird, außerordentlich schwer geworden, sich durchzuschleppen.

Ganz besonders leidet unter diesen Zuständen die sozialistische Presse. Sie hat nicht maßlose Millionen Mark hinter sich, die sie in das Faß ohne Boden schütten könnte. Sie muß deshalb besonders dringend an die Treue ihrer Leser und an deren Mithilfe appellieren. Die Sozialdemokratie ist in steten harten Kämpfen groß geworden. Das stille Wirken der Arbeitsbienen für die Partei des schaffenden Volkes hat sie groß gemacht trotz aller Erschwernisse. Diese Treue der Mitkämpfer wird auch jetzt nicht dulden, daß die sozialdemokratische Presse, die Wortführerin im Kampfe um eine lichtere Gegenwart und eine hellere Zukunft, in dem großen Strudel der Wälataspekulationen Schaden leidet.

Gerade jetzt ist die emsigste und unablässigste Werberarbeit jedes Genossen nötig, um der Sozialdemokratie durch weiteste Verbreitung ihrer Presse den Einfluß zu sichern, dessen sie bedarf, um im Kampfe um die Ausgestaltung unseres politischen und sozialen Lebens siegreich zu bleiben.

Ans Werk, Genossen! Werbt neue Mitstreiter! Gewinnt neue Leser für die

### „Danziger Volksstimme“!

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Danzig, Am Spendhaus 6, einzusenden.

Ich bestelle die „Danziger Volksstimme“ frei ins Haus für 12 Mark pro Monat April.

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Straße Nr. \_\_\_\_\_ Weg \_\_\_\_\_

vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bet \_\_\_\_\_

# Danziger Nachrichten.

## Wiederaufnahme der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen zur Durchführung des Wirtschaftsabkommens werden auf Wunsch der polnischen Regierung am 4. April 1922 in Warschau wieder aufgenommen. Die Danziger Delegation hatte als Beginn der Verhandlungen Mittwoch, den 29. März vorgeschlagen, jedoch der Vertagung zum 4. April zugestimmt, da die verhandlungsführenden polnischen Ministerien bereits anderweitig in Anspruch genommen waren.

Von der Danziger Seite sind als Verhandlungspunkte vorgeschlagen: 1. Sacharitz, 2. Zigaretten und Tabak, 3. Spiritus, 4. Manipulationsgebühren, 5. Vorkosten, 6. Passivverkehr, 7. gegenseitige Zulassung von Versicherungs- und Transportunternehmungen. Den Vorsitz von Danziger Seite führt Senator Pertus. Er wird begleitet von einigen Senatsbeamten und einzelnen Sachverständigen.

## Teilnahme Danzigs an neuen polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

### Danzigs Stellung zur Genuever Konferenz.

Gemäß den Bestimmungen des Artikels 8 der Danzig-polnischen Konvention vom 9. November 1920, wonach internationale Verträge oder Abkommen, an denen die Freie Stadt Danzig interessiert ist, von der polnischen Regierung nicht ohne vorherige Beratung mit der Freien Stadt abgeschlossen werden sollen, hat die polnische Regierung, nachdem sie einige Handelsverträge bereits ohne die Beachtung dieser Bestimmung abgeschlossen hatte (polnisch-französischer, polnisch-ischewo-slowlakischer und polnisch-rumänischer Handelsvertrag), auf Verlangen des Senats nunmehr die Freie Stadt eingeladen, sich an den Verhandlungen über folgende Verträge zu beteiligen:

Zwischen Polen und Sowjetrußland sowie Sowjet-UKraine, zwischen Polen und dem Memelgebiete und zwischen Polen und der Schweiz.

Gleichzeitig ist die Freie Stadt auch aufgefordert worden, ihre Wünsche bezüglich der Verhandlungen in Genoa zu äußern.

Zur Führung aller in Betracht kommenden Verhandlungen ist seitens des Senats der frühere Stadtrat Dr. Ewert, der wieder in den Dienst der Freien Stadt eingetreten ist, bestimmt worden. Zur Kühlmanahme mit den beteiligten Stellen hat sich Dr. Ewert gestern, Mittwoch, abend nach Warschau begeben.

## Die Regierungskrise der Kommunisten.

Bekanntlich war vor einiger Zeit von der kommunistischen Parteilinie, nachdem die früheren zahlreichen Parolen wirkungslos verpufft waren, als neue Parole die „Bildung einer Freistaatregierung unter kommunistischer Mitwirkung“ herausgegeben worden. Aber schon in den Bezirksversammlungen wurde so mancher Widerspruch gegen diese grundlos abgeworfene Parole laut. Ein Parteitag sollte nun die neue koalitionsfreundliche Politik der K. P. D. sanktionieren. Obwohl man über 12 Stunden diskuterte, wurde jedoch keine Einigung erzielt, so daß, wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, die Verhandlungen um 10 Uhr abends abgebrochen wurden und um 4 Wochen vertagt werden mußten. Außer dieser kurzen, aber dennoch inhaltlich schweren Meldung hat die „Arbeiterzeitung“, die sich vor dem spaltenlang über die neue Politik verbreitete und sie ihren Lesern schmackhaft zu machen suchte, nichts über den Parteitag mitzuteilen für ratsam gehalten. Der Rest soll anscheinend Schweigen sein. Die unabhängige „Freiheit“ listet jedoch ein wenig den Schleiher dieses geheimnisvollen Parteitages. Nach ihrer Mitteilung soll die neue Stellungnahme zur Regierungsfrage auf großen Widerstand bei den Delegierten gestoßen sein. Als Führer der Opposition sei Raube aufgetreten, der Beauftragter der Berliner Parteilinie und der Moskauer Zentrale sei. Dagegen sei von einigen Delegierten der russische Mahns wegen seiner Stellungnahme zu verschiedenen politischen Fragen geordert worden. Andere Delegierte sollen sogar den Wiederanschlu an die U. S. P. propagiert haben. Schon diese wenigen Andeutungen zeigen, wie unmutig es auf der Leitung hergegangen sein muß. Für die Arbeiterzeitung nur ein neuer Beweis, wie faul es um die ganze kommunistische Bewegung steht.

## Der Senat gegen den Volkstag.

Der Volkstag hat vor einigen Wochen ein Gesetz betr. beschränkte Auskunfts aus dem Strafgesetz verabschiedet, nach dem auch Zuchthaus- und Todesstrafen nach 20 Jahren im Strafregister gelöscht werden. Letztere Bestimmung wurde trotz heftiger Gegnerschaft der Deutschnationalen und des Zentrums angenommen. Der Senat ist diesem Beschluß des Volkstages nicht beigetreten. Er hat den Gesetzentwurf auf Grund des Art. 43 der Verfassung wieder an den Volkstag zurückgeben lassen.

Artikel 43 der Verfassung lautet: Ein Gesetz kommt durch übereinstimmenden Beschluß von Volkstag und Senat zustande. Stimmt der Senat einem vom Volkstage gefaßten Beschluß binnen zwei Wochen nicht zu, so geht die Vorlage an den Volkstag zurück. Bleibt der Volkstag bei seinem Beschluß, so hat der Senat binnen einem Monat sich diesem Beschluß zu fügen oder die Entscheidung des Volkes (Volksentscheid) anzurufen.

Der damalige Beschluß des Volkstages kam zustande, weil die Deutsche Partei mit der Linken stimmte. Es wird sich nun zeigen, ob die Deutsche Partei auch weiterhin auf ihrem Standpunkt beharrt.

**Verhinderte Raubfalle.** In der letzten Nacht gegen 1 Uhr beobachtete ein Beamter der Schutzpolizei drei Männer, die auf dem Markt Langjahr einen Herrn, der einen Reisefloffer trug, in Richtung Mirhauer Weg verfolgten. Nichts Gutes ahnend ging der Beamte nach, sah, wie sich die Täter hinter einem Hause versteckten und beim Herannahen des Herrn über ihn herfielen. Der Beamte eilte dem Ueberraschten, der bereits am Boden lag, zu Hilfe, und nahm einen der Täter fest. Die beiden anderen Täter, die rechtzeitig geflucht waren, wurden um 4 Uhr morgens in ihrer Wohnung ebenfalls festgenommen. Es handelt sich um die Arbeiter Leo Rzepka, August Kolke und Johann Wischke, jamtlich Reichsdeutsche. Neptunweg 10 bew. 12, wohnhaft. — Am Dienstag, um Mitternacht, wurden zwei Stattpersonen, die sich auf dem Wege zum Bahnhof befanden,

von den Arbeitern Hans Borch, Johannsplatz 11, Paul Mosnerst, Drebergasse 12, und Johannes Trubni, St. Katharinenkirchensfeld 12, angefaen. Zum Erkennen der Täter waren sie jedoch diesmal an zwei Beamte der Schutzpolizei geraten, die mit Hilfe einer herbeigerufenen Streife die Täter sofort uberrugelten und ins Vollzegefangnis einliefereten.

## Der Kampf gegen die Ratten.

Durch eine Verordnung des Polizeipräsidenten ist für den 7. und 8. April 1922 wieder eine allgemeine Rattenbekämpfung in der Stadt angeordnet worden, nach der jeder Hausbesitzer zur Auslegung der vorgeschriebenen Mittel verpflichtet ist. Hausbesitzer, die der Verordnung nicht nachkommen, machen sich strafbar.

Die Bekämpfung soll durch Auslegen von Gift in famlichen bebauten Grundstücken der Stadt und den Vororten erfolgen. Jeder Hausbesitzer ist zum Auslegen des Giftes verpflichtet, auch wenn in seinem Grundstück Ratten bisher nicht bemerkt worden sind. Diese Maßnahme ist erforderlich, weil die Ratten ungemein schlaue und mitrauische Tiere sind, die, sobald sie merken, daß ihnen nachgestellt wird, sofort in andere Grundstücke bzw. Stadtteile abwandern. Hausbesitzer, die es unterlassen Gift zu legen, laufen Gefahr, daß die Ratten dann gerade ihre Häuser aufsuchen und sich — weil sie keine Nachstellung spüren — dort festsetzen. Da die Ratten von hier auch wieder nach anderen Grundstücken weiterwandern, so würden die getroffenen Maßnahmen ihren Zweck verfehlen und selbst die Hausbesitzer, die in ausreichender Weise Gift gelegt haben, durch ihre Standesgenossen indirekt geschädigt werden.

Der Verkauf der Gifte wird durch das Städt Gesundheitsamt in die Wege geleitet und erfolgt in Apotheken und Drogerien. Durch Sonderbeilage in den Tageszeitungen am Sonnabend, den 1. April werden die einzelnen Straßen ihren Verkaufsstellen zugeteilt.

Die Verkaufsstellen führen Verzeichnisse der ihnen zugeteilten Grundstücke. Bei jedem in die Verzeichnisse eingetragenen Grundstück für welches das Gift beschafft wird, muß vom Kufer an Stelle des nicht erforderlichen polizeilichen Wilscheldes Duldung geleistet werden. Die Duldung dient gleichzeitig als Kontrolle, ob für jedes Grundstück Gift gekauft worden ist.

Zum Verkauf gelangt Phosphorlatwege, die mit den belagerten Soldatstucken auf Brotkrumen zu streichen ist, in Packungen zu 100 Gramm. Je nach der Größe des Hauses und dem Vorhandensein von Ratten sind für jedes Grundstück 1—3 Packungen erforderlich.

Da die Gifte auch für Menschen und Haustiere gefährlich sind, ist die jeder Packung beiliegende Gebrauchsanweisung genau zu beachten. Bei gewissenhafter Ausführung ist eine Gefahr kaum zu befürchten.

Für Grundstücke, in denen das Auslegen von Phosphorlatwege ohne besondere Gefährdung der Haustiere nicht möglich ist, wird noch ein Meerzwiebelpreparat, welches für Menschen und Haustiere weniger gefährlich, aber auch für Ratten nicht so wirksam ist, zum Verkauf vorrätig gehalten.

Eine Bekanntmachung über den Preis und den Zeitpunkt des Verkaufs der Gifte wird noch in den Danziger Tageszeitungen veröffentlicht.

Die getroffenen Maßnahmen können erfahrungsgemäß eine vollständige und dauernde Ausrottung der Ratten nicht zur Folge haben, schon deswegen, weil immer wieder von auwarts Ratten zuwandern werden. Bei sachgemäßer Auslegung der Gifte wird jedoch eine derartige Verminderung eintreten, daß von einer Rattenplage nicht mehr gesprochen werden kann. Der Nutzen der damit auf wirtschaftlichem und gesundheitlichem Gebiet erzielt wird, lohnt reichlich die Mue und Geldmittel, die zur Bekämpfung der schädlichen Nager verwandt werden.

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß durch die Ratten auch gefährliche Seuchen übertragen werden können, ist gerade in einer Hafenstadt des Weltverkehrs die regelmäßige und planmäßige Rattenbekämpfung eine überaus wichtige Maßnahme.

## Aus dem Volkstag.

### Die Anstellung von Arbeiter-Baukontrolloren.

Der Ausschuß für Soziale Angelegenheiten hat sich mit dem sozialdemokratischen Gesetzentwurf betr. Anstellung von Baukontrolloren aus dem Arbeiterstande erneut beschäftigt und ist der Ansicht, daß dieser Forderung gr und sächlich zustimmen ist. Der Antrag Brill gehe aber zu weit und könne nicht angenommen werden.

Der Ausschuß beantragt daher: der Antrag Brill ist abzulehnen; der Volkstag wolle folgende Entschließung annehmen: Der Volkstag hält die Anstellung von Baukontrolloren aus dem Arbeiterstande grundsätzlich für erwünscht. Vorschläge dazu sollen a) von den Gewerkschaften, b) von den Berufsvereinigungen gemacht werden.

Die Berufung erfolgt durch den Senat, und zwar sollen zunächst 2 Baukontrolloren als Angestellte angestellt werden, zunächst auf Probe, später, nach Befahrung, endgültig. Ueber die Pflichten und Rechte der Baukontrolloren ist vom Senat, nach Anhörung der Vertreter obiger Körperschaften, eine Dienstanweisung aufzustellen.

### Die Handhabung der Erwerbslosenfurorge.

In einer Eingabe bitten Erwerbslose der Gemeinden Prunzlaff, Schindbaum und Lehauerweide um Gewährung der ihnen gesetzlich zustehenden Erwerbslosenunterstützung. Nachdem das Gesetz betr. Erwerbslosenunterstützung vom Volkstage verabschiedet worden ist, steht der Ausschuß für soziale Angelegenheiten auf dem Standpunkt, daß den Erwerbslosen nach Maßgabe dieses Gesetzes die Unterstützung zusteht.

In einer Eingabe beschwert sich der Schlosser Fritz S. aus Danzig wegen Entziehung der Erwerbslosenunterstützung. S. ist verheiratet, hat 6 Kinder, wovon 4 unter 14 Jahren sind. Die 2 erwachsenen Familienmitglieder waren arbeitslos. S. wurde feinerzeit wegen Arbeitsmangel von dem Städtischen Gaswerk Danzig entlassen und erhält nur einen Teilbeitrag der Arbeitslosenunterstützung, zulezt statt 31,50 Mark nur 24 Mark pro Tag. Diese Unterstützung wurde S. entzogen, weil er eine ihm zugewiesene Arbeit nach zweitägiger Arbeitsleistung niederlegte, da er nur 5,50 Mark Stundenverdienst als gelernter Facharbeiter erhält. Mit diesem Stundenverdienst konnte S. seine Familie nicht unterhalten.

Der Ausschuß für soziale Angelegenheiten beschließt, die Eingabe dem Senat zur Verurteilung zu überweisen.

Der Ausschuß für Soziale Angelegenheiten beschließt einstimmig: „Der Volkstag wolle beschließen, der Senat möchte baldmöglichst eine Gesetzesvorlage zur einheitlichen Regelung des Behringwesens (kaufmännisch und gewerblich) einbringen.“

**Erhöhung der Preise für Monatskarten auf der Straßenbahn.** Die Straenbahngesellschaft macht bekannt, daß ab 1. April die Preise für Monatskarten beträchtlich erhöhet werden. Die Erhöhung beträgt bei den Linien Dbra, Gmaus, Neuschwarzwasser über 100 Prozent. Die Stadtverordnetenversammlung hatte beschloßen, daß für diese Linien eine 75 prozentige Preisferderung eintritt. Eine Wanderung des Beschlusses ist bisher nicht erfolgt. Die Straenbahngesellschaft setzt sich über diesen Beschluf hinweg und erhöht für alle Linien den 100 prozentigen Aufschlag. Die Preise für die Einzelfahrer sind noch nicht erhöhet worden.

### Manteltarif für die Staatsarbeiter.

Zwischen dem Senat der Freien Stadt Danzig einerseits, dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dem deutschen Verkehrsband und einigen kleineren bürgerlichen Verbänden andererseits ist nach längeren Verhandlungen ein Tarifvertrag für die bei den Freistadtbehörden beschäftigten Vohneempfanger niedriger Ordnung abgeschlossen, durch welchen die Arbeitsverhältnisse derselben einheitlich geregelt werden. Der Vertrag ist mit der Vollziehung der Unterschriften am 14. März 1922 in Kraft getreten und kann erstmalig zum 30. September 1922 gekündigt werden.

### Einen Unterhaltungs- und Kunstabend

veranstaltet der 2. Bezirk des Sozialdemokratischen Vereins am Sonnabend, d. 1. April, abends 8 Uhr bei Schmidtke, Schillinggasse 6. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und enthält musikalische Vorträge, Gesangsarbeiten des Sangerbundes, erste und weitere Rezitationen und vieles andere mehr. Erste Kräfte des Stadttheaters wirken mit, so daß ein genureicher Abend bevorstehen dürfte. Da im Anschluß an das offizielle Programm auch an die Tanzlustigen gedacht ist, wird der Besuch des Abends allen Teilnehmern sicherlich einige frohe Stunden bereiten.

**Vorbildungsklassen für Mädchen.** Der heutige Anzeigenteil unserer Zeitung enthält eine Bekanntmachung über die haltbarlichen Vorbildungsklassen für schulentlassene Mädchen. Allen Eltern, die ihre Töchter nicht gleich in eine aufstrebende Berufslehre schicken wollen, sie aber doch nützlich beschäftigen und gut aufgehoben sehen möchten, sei diese nützliche Einrichtung empfohlen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Handwerkerinnen bei ihrer Lehrlingsannahme diejenigen jungen Mädchen besonders bevorzugten, die durch die Vorbildungsklassen besonders sind; ebenfalls ist allen Mädchen, die die Handelsschule später besuchen wollen, der Besuch der freiwilligen Vorbildungsklassen angelegentlich zu empfehlen.

**Schlagerel französischer Matrosen.** Am Dienstag, morgens 1/2 11 Uhr, fand im Lokal „Deutsches Haus“, Neuschwarzwasser, eine Schlagerel zwischen Matrosen des französischen Passagierschiffes „Vologne“ statt. Hierbei erhielt der eine der französischen Matrosen von einem anderen Franzosen einen Messersto in den Bauch. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht und der Täter verhaftet.

Der 2. Musikvereinsvorsitzende des Gen. Dr. Kammer im Rahmen der vom Arbeiterbildungsverein veranstalteten Vortragsreihe findet am Sonnabend, den 1. April, abends 6 Uhr im Saal der Petrischule am Hauptplatz statt. Dieser Abend ist Mozart gewidmet und werden ebenfalls Proben aus seinen Werken gegeben werden. Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark an der Kasse von 1/2 Uhr an.

**Uranium-Abende der Volkshochschule.** Die gestrigen Filmvorführungen brachten zuerst eine Anzahl Ausnahmen von hypnotischen Versuchen an Menschen und Tieren. Besonders interessant waren die Ausnahmen von hypnotischen Zuständen bei Tieren. Die im Film gezeigten Experimente an menschlichen Wesen kann man jetzt häufig in natura sehen, wo sie selbstverständlich überzeugender wirken. Der zweiten Teil des Programms bildet ein deutsches Märchenspiel „Der milde Tod“, das besonders wirksam in seinen Klein- und Grostucken war, die Ludwig Macherns Geist atmeten.

**Polizeibericht vom 30. März 1922.** Festgenommen 16 Personen; darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Trunkenheit und Passantenbelastigung, 1 zur Festnahme aufgegeben, 10 in Polizeihaft, 1 wegen Tobsuchtsgefahr. — Gefunden: 1 Paar grüne Damenhandschuhe, 2 polnische Geldscheine, 1 br. Portemonnaie mit Geld und einem Zettel, 1 schw. Portemonnaie mit 70 Fig., 7 Schlüssel am Ring, 5 Schlüssel und 1 Pfeife am Ring, 1 Hundehalsband mit Marke 3482/31, abgehoben aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums; 1 weiße Ente, abgehoben von der Vertikalen Staffel der Schutzpolizei. — Verloren: 1 schw. Portemonnaie mit ca. 80 Mark und Paß für Verta Pipisinski, 1 flb. Damenultralekte in einer Tüte von Jäckel, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

### Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	8,15—8,17	am Vortage	8,25
Amer. Dollar:	327—330	„	335
Englisches Pfund:	1420—1450	„	1450



Wasserstandsberichte am 29. März 1922.			
	27. 3.	28. 3.	Rutzbrunn . . . +2,60 +2,64
Zawichost . . .	+2,58 +		Montanerpilze . . . +2,22 +2,32
	27. 3.	28. 3.	Piedel . . . +2,36 +2,45
Warschau . . .	+1,96 +		Dirschau . . . +2,65 +2,73
	27. 3.	28. 3.	Einlage . . . +2,62 +2,54
Plo . . . . .	+1,67 +1,75		Schiewenherst . . . +2,70 +2,56
	28. 3.	29. 3.	Rogat:
Thorn . . . . .	+2,11 +2,24		Schönau D. P. . . +6,68 +6,64
Fordon . . . . .	+2,21 +2,01		Salgenberg D. P. . . +4,64 +4,64
Eulm . . . . .	+2,04 +2,05		Neuhofherbusch . . +2,02 +2,02
Graudenz . . . .	+2,26 +2,28		Knawsch . . . . . +1,20 +1,11

**Das Strafrecht in der Seeschifffahrt.**

Auf dem juristisch kniffligsten 9. Deutschen Seeschiffahrtstage berichtete Dr. Niemeyer (Danzig) über die Neuordnung des Strafrechts in der Seeschifffahrt. Einem aus für die Danziger Seeleute beachtenswerten Vortrage — in Nachfragen wahrst Danzig bekanntlich allgemein die Ueber-einkommung mit Deutschland — entnehmen wir nach dem H. 2. folgendes: Bisher stelen Delikte, die auf deutschen Schiffen in fremden Oasen begangen waren, nicht unter das deutsche Strafrecht. Der neue Entwurf befaßt sich mit dem Delikt der Verletzung des Eigentums auf deutschen Schiffen strafrechtlich verfolgt werden kann. Eine wichtige Neuerung liegt auf dem Gebiet des Saubritens, indem das Schiff generell als Objekt für den Saubritensbruch betrachtet wird, dadurch soll es, was bisher nicht der Fall war, möglich sein, widerspenstige Passagiere oder gefährliche Elemente, die sich eingeschlichen haben, in fremden Oasen zu entfernen. Die Befreiung des „Blinden Passagiers“ hat dem Strafrecht immer große Schwierigkeiten bereitet. Wenn sich jemand in sehr raffinierter Weise einschlich, erschien es zweifelhaft, ob eine Täuschung von Personen erfolgt war. Ebenso war die Vermögensschädigung zweifelhaft, da man sagen konnte, der Schiffsinhaber werde durch den von dem Blinden Passagier beanspruchten Luftstrom nicht geschädigt. Der Entwurf hat das besondere Delikt des Erschleichens des freien Eintritts geschaffen. Als Bedingung ist aber gestellt, daß es sich um eine dem öffentlichen Verkehr dienende Anstalt handelt. Das

gehört der Schifffahrt nicht, da damit nur Dampf im regelmäßigen Passagierverkehr verkehren, während der Blinden Passagier sich vorwiegend auf kleinere Schiffe und Segelschiffe einrichtet. Auch auf dem Gebiet der Störung der Schifffahrt steht der Entwurf wesentliche Änderungen vor. Der neue Entwurf sagt: „Wer die Sicherheit der Schifffahrt stört und Gemeingefahr herbeiführt, wird bestraft.“ Damit soll gegen Sabotageakte vorgegangen werden. Das Entfernen mit der Feuer soll nach den Bestimmungen der Seemannsordnung bestraft werden. Auf dem Gebiet der Konterbande zeigt das jetzige Recht wesentliche Lücken. Der Entwurf führt als Täter jedermann auf, auch der Händler, von oder für den die heimliche Nebenkraft ausgeht. Diese Bestimmungen sind einem Entwurf von 1919 entnommen, von dem der Redner hofft, daß er bald Gesetz wird.

**Kleine Nachrichten.**

**Ein Schupotkommando von Belgien verhaftet.**  
Wie mehrere Blätter aus Oberhausen melden, wurde gestern mittag ein Lastauto der Schupolizei, welches die abführende Wache in Stärke von 28 Beamten nach dem Wachtlokal in Oberhausen-Kistaden bringen wollte, von belgischen Truppen angehalten. Die Beamten wurden verhaftet und mit dem Auto ins

besezte Gebiet verschleppt. Einem sofort von der Schupolizei in Oberhausen zum Tatort entsandten Polizeioffizier wurde von dem befehlenden belgischen Offizier erklärt, er handle auf Befehl des Kommandanten des Brückenkopfes Duisburg. Jrgend welche Gründe für die Verschleppung der Beamten gab der belgische Offizier nicht an.

**Deutschland Mitglied der internationalen Roten Kreuz-Bereinigug.**

Die Liga der Roten Kreuz-Bereinigungen hat sich prinzipiell für die Unverfalligkeit der Liga ausgesprochen, nachdem der Sprecher der französischen Roten Kreuz-Bereinigug erklärt hatte, daß sie sich nicht mehr der Zulassung der deutschen Roten Kreuz-Bereinigug widersehe. Mit 21 Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen wurde die Verlegung des Sitzes der Liga nach Paris beschlossen.

Verantwortlich für Politik Ernst Soors, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Oliva. — Druck von J. Wehl & Co., Danzig.

**Sozialdemokratischer Verein Nikolaiviertel**  
Am Mittwoch, den 29. März verstarb nach kurzer Krankheit der Arbeiter **Johann Schlee** im Alter von 57 Jahren. Wir verlieren in ihm ein langjähriges Mitglied und tüchtigen Gemeindevertreter. Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. April, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. (6348)

**Stadttheater Danzig.**  
Direktion: Rudolf Schaper.  
Seute, Donnerstag, den 30. März, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. Gastspielpreise. Letztes Gastspiel der Kammerjängerin Erna Denera.  
**Siefland**  
Muskdrama in einem Vorspiel und 2 Akten. Musik von Eugen d'Albert. In Szene gelegt von Oberregisseur Julius Reichle. Musikalische Leitung: Otto Selberg. Inspektion: Otto Friedrich.  
Martha . . . Erna Denera als Gast.  
Personen wie bekannt. Ende 9 1/2 Uhr.  
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Mutter Erde. Drama in 5 Akten.  
Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1. Des Efels Schatten. Lustspiel.  
Sonntag, vorm. 11 Uhr. 12. (literarische) Morgenfeier: Herbert Eulenberg „Aus eigenen Dichtungen“.  
Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. Zum letzten Male: „Das Nachtlager in Granada“. — Langbilder.  
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Anna Bolena. Ein Prolog u. 6 Szenen.

**Wilhelm-Theater**  
vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann  
Morgen, Freitag, den 31. März, abends 7 1/2 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr  
**„Der Obersteiger“**  
Operette in 3 Akten von Karl Zeller.  
Sonntag, den 2. April, **„Der Obersteiger“**  
Vorkaude im Warenhaus Gebr. Freyzaan, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6125)

Sonntag, 9. April, 7 1/2 Uhr, Schützenhaus **Arien und Lieder** **JADLOWKER**  
Karten v. 8.— bis 40.— in d. Buchhandlung John & Rosenberg, Kohlenmarkt 13. (6337)

**Franz Boss, Lederhandlung**  
Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604  
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894  
Großes Lager in Ober- u. Unterleder.  
Täglich frischer Sohlen-Husschnitt!  
Ankauf von rohen Häuten und Feilen zu höchsten Tagespreisen!

**Elektrische Bahn.**  
Tariferhöhung.  
Dom 1. April 1922 ab wird der Preis der Zeitkarten auf folgende Beträge erhöht:  
Oliva-Danzig . . . . . 120.— Wk.  
Oliva-Langfuhr . . . . . 80.— „  
Langfuhr-Danzig . . . . . 85.— „  
Langfuhr-Halbe Allee . . . . . 80.— „  
Langfuhr-Neufahrwasser . . . . . 95.— „  
Langfuhr-Brösen . . . . . 60.— „  
Langfuhr-Danzig und Schellmühl-Danzig 120.— „  
Halbe Allee-Danzig . . . . . 85.— „  
Brösen-Danzig . . . . . 120.— „  
Brösen-Legan . . . . . 75.— „  
Brösen-Neufahrwasser . . . . . 60.— „  
Neufahrwasser-Danzig . . . . . 85.— „  
Schellmühl-Danzig . . . . . 80.— „  
Wagonsfabrik-Danzig . . . . . 60.— „  
Ohra-Danzig . . . . . 80.— „  
Emaus-Danzig . . . . . 80.— „  
Stadtlinien . . . . . 95.— „  
Alle Linien . . . . . 170.— „  
Alle Linien ausschließlich Brösen-Neufahrwasser-Danzig, Brösen-Langfuhr und Oliva-Gleitthau . . . . . 125.— „  
Alle Linien ausschließlich Oliva-Langfuhr-Danzig und Oliva-Gleitthau . . . . . 125.— „  
Die Preise für Studenten- und Schülerkarten werden nicht erhöht.  
Als Quittung für die erhöhten Preise gelten die Zeitkarten-Werkmachen für die betreffenden Linien mit dem bisherigen Preisaufdruck.  
Die gleichfalls ab 1. April d. Js. geplante Erhöhung der Einzelfahrtpreise bleibt bis auf Weiteres ausgelehrt.  
Der Betrieb der Langfuhrer Linie wird vom 1. April d. Js. ab bis zur Kurve weitergeführt.

**Fahrplan:**  
ab Kohlenmarkt nach Oliva: vorm. 6<sup>00</sup>, 7<sup>00</sup>, 7<sup>15</sup> usw. alle 15 Minuten bis abends 10<sup>22</sup>;  
ab Oliva nach Kohlenmarkt: vorm. 5<sup>55</sup>, 6<sup>15</sup>, 6<sup>30</sup> usw. alle 15 Minuten bis abends 10<sup>15</sup>, 10<sup>35</sup>, 10<sup>55</sup> und mit Nachtpreis 11<sup>22</sup> und 12<sup>22</sup>;  
ab Langfuhr (Kurve) nach Kohlenmarkt: vorm. 5<sup>10</sup>, 5<sup>30</sup>, 5<sup>55</sup>, 6<sup>05</sup>, 6<sup>10</sup> usw. alle 5 Minuten bis abends 10<sup>22</sup> und mit Nachtpreis 10<sup>22</sup> und 11<sup>22</sup>.  
Die Direktion.

**Geldentwertung und Zoll**  
sind die Ursachen der gewaltigen Teuerung, die ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Decken sie daher noch rechtzeitig Ihren Bedarf.  
Ich biete noch an:  
**Herrenanzüge**  
ein- und zweireihig, solide haltbare Stoffe, gute Verarbeitung 975.—, 750.—, 550.—  
**Herrenanzüge**  
eigene Anfertigung, auf Rohhaar, bester Ersatz für Maß, in blau und modernen hellen und dunklen Stoffen 2000.—, 1800.—, 1500.—, 1200.—, 975.—  
**Raglans**  
eigene Anfertigung, auf Rohhaar, Ersatz für Maß 1800.—, 1500.—, 1200.—, 975.—  
**Paletots, Gummimäntel, Cutaways, gestreifte Hosen**  
zu noch billigen Preisen.  
Eleganteste Maßanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz. Reichhaltig. Stofflager  
Reellste Bedienung.  
Leo Czerninski **Schichaugasse 25, III**  
Telephon Notamt 6324. (6346)

**Kleine Anzeigen**  
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

**Ein für immer**  
und zeitweise garnicht zu haben. Da empfiehlt es sich, anstelle der teuren Eier **Dr. Oetker's Milcheiweiß-Pulver** zu verwenden. Dies ist natürliches, aus der Milch gewonnenes Eiweiß, ist nahrhaft und leicht bekömmlich, und eignet sich vorzüglich zur Bereitung von Pfannkuchen, Klößen, Kuchen, Torten u. s. w. Man verlange umsonst das Rezeptbuch „C.“ in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an:  
**Dr. A. Oetker, Bielefeld.**

**Erfolg** sicher durch Gassner's Hühneraugen-Pasta  
Waldemar Gassner Danzig  
Schwanen-Drogerie. 6238  
**Regulator** zu verk. Lux, Fleischer-gasse 43, 1 Tr., 51b. (6343)  
**Schw. Sammetkleid heller Seidenmantel** (Gr. 44) fast neu, zu verk. (4 Bergmann, Schichaug. 16, 3.  
**Gebrachte Puppen** sowie Einzelteile werden gekauft. **Winkler**, Johannisgasse 63. (4  
Gesundet, praktiziere ich wieder **Zahn-Arzt Malladow** Gr. Wollberggasse 14.  
**Maschinenschreiben** auch auf poln. Masch. Tages- und Abendkurse Otto Siede, Neugarten 11, 1

**Fortbildungsklassen für schulentlassene Mädchen.**  
Unterrichtsfächer.  
1. Maschinennähen und feine Handarbeiten (Aus-besserungsarbeiten: Stopfen, Flicker; Anfertigung einfacher Wäschestücke), 2 mal 3 Std. wöchentlich;  
2. Deutsch, 2 mal 3 Stunden wöchentlich;  
3. Rechnen, 2 mal 1 Stunde wöchentlich;  
4. Gesundheitslehre, Kinderpflege, Hauswirtschafts-kunde, 2 mal 1 Stunde wöchentlich;  
5. Turnen, 1 mal 1 1/2 Stunde wöchentlich;  
6. Kochen (einfache Mittagsgesichte), 1 mal 4 Std. Halbjährlicher Kursus. Beginn: 24. April 1922.  
Die Unterrichtsfächer sind auf 4 Wochentage (vorm. und nachmittags) verteilt. Das Schulgeld beträgt 30 Mark halbjährlich, für Kochen wird außerdem ein Kochgeld von 45 Mark für das Halbjahr erhoben.  
Die Aufnahme findet täglich nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr in der städtischen Fortbildungsschule An der großen Mühle statt.  
Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.  
Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten.  
Eine Ausstellung der im Winterhalbjahr gefertigten Handarbeiten findet am Sonntag, den 2. April, von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags in der Fortbildungsschule An der großen Mühle statt.  
Die Direktion der Handwerker- und Fortbildungsschule.

**Eine** große Freude ist es, wenn man heute noch ohne jeden Zollaufschatz kaufen kann.  
**Kleine** Kinder-Anzüge, sowie Herren-, Jünglings- und Einsegnungs-Anzüge kaufen Sie heute noch bei mir zu fabelhaft billigen Preisen. Ihre Frau od. **Freundin** staunt über meine billigen Preise in Herren-Hosen, schwarz, blau und gestreift.  
**Braucht** doch ein jeder Herr für den Sommer einen Raglan (Schlöpfer). Bei mir erhalten Sie dieselben zu sehr billigen Preisen.  
**Ein** jeder meiner Anzüge ist vollständiger Ersatz für Maß und wird mit gutem Futter verarbeitet.  
**Jeder** der schon bei mir gekauft hat, wird Ihnen bestätigen, daß man bei mir gut, billig und ohne Zollaufschatz kauft.  
**Mann** kann auch bei mir für billiges Geld Anzüge nach Maß unter Garantie für Sitz, erhalten. Kommen Sie bald, bevor das Lager geräumt ist, in **Stein's Konfektions-Kaus** nur 21 Häkergasse 21 pt. (6345)

**Gummimäntel**  
**Lodenmäntel**  
**Carl Rabe,** (6339)  
Langgasse 52 — Beutlergasse 11-14

Geübte **Sackstopferinnen**  
für Kraftmaschinen bei höchstem Lohn für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Konrad Kaempff, Danzig,** Sopsengasse 76. (6336)

**Auf dem Deckel**  
**Erdaal**  
Rotfroschgestalt innen der Qualitätgehalt!  
gestaltet die Schuhe, pflegt das Leder!  
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz. (6341)